

Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 31. Juli 1984

Nr. 147 (4 775)

Preis 3 Kopcken

TASS-Mitteilung

Flugprogramm vollständig erfüllt

Wladimir Dshanibekow, Swetlana Sawizkaja und Igor Wolk sind zur Erde zurückgekehrt.

Nach Abschluß der gemeinsamen Forschungen mit der Stammbesatzung des wissenschaftlichen Orbitalkomplexes Salut 7—Sojus T 11—Sojus T 12 sind die Kosmonauten Wladimir Dshanibekow, Swetlana Sawizkaja und Igor Wolk am 29. Juli 1984 um 16.55 Moskauer Zeit zur Erde zurückgekehrt. Leonid Kisim, Wladimir Solowjow und Oleg Atkow setzen ihren Orbitalfahrt fort.

Die Landekapsel des Raumschiffs Sojus T 12 landete wie im vorgegebenen Gebiet der Sowjetunion 140 Kilometer südöstlich der Stadt Dsheskasgan. Das Befinden der Genossen Dshanibekow, Sawizkaja und Wolk nach der Landung ist gut.

Das für die sechsköpfige Kosmonautenmannschaft an Bord des Orbitalkomplexes geplante Programm der Forschungen und Experimente wurde in vollem Umfang erfüllt.

Ein herausragendes Ereignis war der Ausstieg der Kosmonautin Swetlana Sawizkaja als erste Frau in der Geschichte der bemannten Raumflüge ins freie All. Am 25. Juli 1984 hielten sich

der Kommandant der Besuchs-Expedition Wladimir Dshanibekow und Bordingenieur Swetlana Sawizkaja drei Stunden und 35 Minuten außerhalb der Station auf. Sie erprobten unter den Bedingungen des freien Weltraumes ein neues Universalgerät für komplizierte technologische Arbeiten — das Schneiden, das Schweißen, das Löten sowie das Beschichten von Metall durch Aufstäuben.

Nach dem Programm zur Erforschung natürlicher Ressourcen der Erde und der Umwelt nahmen die Kosmonauten Beobachtungen und Aufnahmen einzelner Gebiete des Territoriums der Sowjetunion vor. Eine Reihe von Experimenten galt der Untersuchung der Struktur der Erdatmosphäre und der Verteilung interplanetarer Materie im Welt- raum.

Viel Raum nahmen in der Arbeit der Besatzungsexperimente im Bereich der kosmischen Technologie und Biotechnologie ein. Sie brachte in der Schwerelosigkeit gewonnene superreine biologisch aktive Stoffe sowie Proben von Konstruktionsstoffen,

die lange Zeit der Einwirkung des freien Weltraumes ausgesetzt waren, zur Erde.

Während des Fluges wurde ein Komplex medizinischer Untersuchungen vorgenommen, um den Einfluß der Bedingungen des Raumfluges auf den Organismus des Menschen weiter zu erforschen und die Methoden und Mittel zur Vorbeugung ungünstiger Auswirkungen der Schwerelosigkeit zu vervollkommen. Ausgeführt wurde eine Reihe von Experimenten zur Erforschung des Einflusses von Raumflugfaktoren auf verschiedene biologische Objekte.

Der erfolgreich beendete Flug der Besatzung, dem eine Frau angehörte, war ein neues eindrucksvolles Kapitel in der Geschichte der Erschließung des Weltraumes. Die Ergebnisse der Forschungen und Experimente werden in verschiedenen Bereichen der Wissenschaft und der Volkswirtschaft weitgehende Verwendung finden. Sie eröffnen weite Perspektiven für die Entwicklung der Raumfahrt und für die Erforschung des Weltraumes zu friedlichen Zwecken.



Die Besatzung des Raumschiffes Sojus T 12. Von rechts nach links — zweifacher Held der Sowjetunion Wladimir Alexandrowitsch Dshanibekow, Kommandant der Raumschiffbesatzung und Fliegerkosmonaut der UdSSR; Verdienter Testflieger der UdSSR Igor Petrowitsch Wolk, Forschungskosmonaut; Held der Sowjetunion Swetlana Jewgenjewna Sawizkaja, Bordingenieur und Fliegerkosmonaut, der UdSSR.

Helmut MANDTLER
Gebiet Taldy-Kurgan

Methode vervollkommen

W. I. Prikasow wurde Sieger im sozialistischen Wettbewerb bei der Ernte im Sowchos „Permski“, Gebiet Uralisk. Er überbietet um das Anderthalbfache die Normen eines Kombiführers und eines Hängerführers auf der Route Feld — Tenne. Der Mechanisator hat bewiesen, daß beide Pflichten vereint werden können, und hat dadurch die portionsweise Methode der Getreideernte ergänzt.

Vor Tagesanbruch lasse ich den „Kirowez“ an und stelle die Kornwagen vor Beginn der Arbeit der Kombiführergruppe um das Feld herum auf“, sagt W. K. Prikasow. „Ihre Aufstellung wird entsprechend der Ernte festgelegt, damit die Kombines zur Entladeestelle mit vollen Bunkern kommen. Danach setze ich mich ans Steuerrad der Kombi und mähe das Getreide. Wir haben eine gute Ernte, die Kornwagen füllen sich schnell. Tagsüber muß ich mehrmals das Mähen unterbrechen und die Hänger zur Tenne bringen. Hier gibt es immer leere Kornwagen. Ich hänge sie an den „Kirowez“ an und stelle sie wiederum auf den Zwischenfeldwegen der Erntegruppe auf.“

Bei der Meisterung dieser Methode kommt es darauf an, daß für die Getreidebeförderung geeignete Hänger vorhanden sind und daß die Straße auf der Strecke Feld — Tenne einwandfrei ist. Dafür hat man auch gesorgt. Dutzende Hänger wurden neu eingerichtet, und Autostraßen wurden instandgesetzt.

W. K. Prikasow befördert zur Tenne täglich bis 120 Tonnen Korn, er mäht und drischt das Getreide auf 18 Hektar.

Alle acht Feldbau-Traktoristenbrigaden des Sowchos „Permski“ haben Interesse an dieser neuen Methode gewonnen. Sie wenden bei dem Anbau und der Ernte von Getreide die Vertragsmethode an und nutzen jede Möglichkeit, die materiellen und Arbeitskräfteressourcen zu verringern sowie Kraftstoffe und Ersatzteile einzusparen. Nach der Methode W. K. Prikasow begannen viele erfahrene Mechanisatoren des Sowchos zu arbeiten. Die Vereinigung von Funktionen eines Kombiführers und eines Hängerführers hat sich auch in den Nachbarbetrieben durchgesetzt.

(KasTAG)

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Auszeichnung des Helden der Sowjetunion und Fliegerkosmonauten der UdSSR Genossen S. J. Sawizkaja mit dem Leninorden und der zweiten Medaille „Goldener Stern“

Für den erfolgreichen Raumflug mit dem orbitalen Forschungskomplex Salut 7—Sojus und den dabei bewiesenen Mut und Heroismus wird der Held der Sowjetunion und Fliegerkosmonaut der UdSSR Genossin Sawizkaja, Swetlana Jewgenjewna, mit dem Leninorden und der zweiten Medaille „Goldener Stern“ ausgezeichnet.

Zu Ehren der Großtat des Helden der Sowjetunion Genossin S. J. Sawizkaja ist eine Bronzebüste in ihrer Heimat zu errichten.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
K. TSCHERNENKO
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml, 29. Juli 1984

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Verleihung des Titels „Held der Sowjetunion“ an den Fliegerkosmonauten Genossen I. P. Wolk

Für den erfolgreichen Raumflug mit dem orbitalen Forschungskomplex Salut 7—Sojus und den dabei bewiesenen Mut und Heroismus wird der zweifache Held der Sowjetunion und Fliegerkosmonaut der UdSSR Genosse Dshanibekow, Wladimir Alexandrowitsch, mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
K. TSCHERNENKO

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml, 29. Juli 1984

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Auszeichnung des zweifachen Helden der Sowjetunion und Fliegerkosmonauten der UdSSR Genossen W. A. Dshanibekow mit dem Leninorden

Für den erfolgreichen Raumflug mit dem orbitalen Forschungskomplex Salut 7—Sojus und den dabei bewiesenen Mut und Heroismus wird der zweifache Held der Sowjetunion und Fliegerkosmonaut der UdSSR Genosse Dshanibekow, Wladimir Alexandrowitsch, mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
K. TSCHERNENKO

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml, 29. Juli 1984

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Verleihung des Titels „Fliegerkosmonaut der UdSSR“ an Genossen I. P. Wolk

Für den Raumflug mit dem orbitalen Forschungskomplex Salut 7—Sojus wird dem Genossen Wolk, Igor Petrowitsch, der Titel „Fliegerkosmonaut der UdSSR“ verliehen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
K. TSCHERNENKO

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml, 29. Juli 1984

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

KURZ INFORMATIV

AKTJUBINSK. Im sozialistischen Wettbewerb innerhalb des Werkes „Aktjubinskemasch“ führt das Kollektiv der Abteilung für Metallzeugnisse. Es hat den Halbjahrplan vorfristig erfüllt und arbeitet auch jetzt mit Zeitvorsprung. Im Mann-zu-Mann-Wettbewerb zeichnen sich stets die Einrichter A. Didyk, W. Zelger und N. Surmin aus. Mit dem Titel „Meister goldener Hände“ wurde der älteste Einrichter Michail Litwak ausgezeichnet, der in der Abteilung bereits 27 Jahre tätig ist. Dieser Arbeiter ist ein erstklassiger Lehrbilderer. Er übermittelt seine reichen Erfahrungen gern den jungen Arbeitern.

PEIROPAWLOWSK. Das Kollektiv des Bahnbetriebswerkes erzielt im sozialistischen Wettbewerb stets hohe Resultate. Es hat z. B. ein Halbjahrplan erfüllt und zusätzliche 38 Millionen Tonnen Güter transportiert. Die Lokführerbrigaden haben die Erfahrungen der Moskauer genutzt und 7 400 Schwerlastzüge eingesetzt. Auf Rechnung der Elektroloktührer N. Fjodorow, A. Iochi und W. Paputow kommen 20 bis 25 solcher Züge. Beherrlich wird um die Einsparung von Elektroenergie gerungen. Seit Jahresbeginn konnte man im Kollektiv dadurch etwa 6 000 000 Kilowattstunden einsparen. Solche Menge Energie reicht für 2 000 Fahrten aus.

URALSK. Für das Umschmelzen liefern die Betriebe der Unionsproduktionsvereinigung „Sojuswortschermet“ den Hüttenwerken und kombinieren des Landes mehr als 60 Prozent aufbereiteten Rohstoff. Auch die Kollektive der Produktionsverwaltung „Wortschermet“ des Gebiets Uralisk steuern ihren gewichtigen Beitrag bei. Im ersten Halbjahr wurden im Gebiet 43 545 Tonnen Industrieabfälle von Eisenmetall und Schrott beschafft, wodurch der Stand für den entsprechenden Zeitraum 1983 mit 5 Prozent überboten wurde.

Neues Werk angelaufen

Auf Hochtouren läuft jetzt das neue Mischfutterwerk in Kustanai — eines der größten Betriebe, die für das Lebensmittelprogramm arbeiten. Seine Inbetriebnahme vergrößerte den Ausstoß von Mischfutter im Gebiet auf das Dreifache. Gegenwärtig werden für die Tierzucht täglich 650 Tonnen dieses wertvollen Produkts erzeugt. Das Werk verlässt, anders ausgedrückt, jeden Tag 200 mit Kraftfutter beladene Lkw.

Das neue Werk wurde auf der Basis eines alten Kleinbetriebs errichtet. In kurzer Frist baute man 33 große und kleinere Produktionshallen. Die Montage- und Bauarbeiter stellten sich das Ziel, die Hauptanlage des alten

Betriebs erst dann stillzulegen, wenn die neue leistungsstarke Halle für Gemisch angelaufen ist.

„Daher spürten die Tierzüchter des Gebiets keinerlei Störung in der Mischfütterbelieferung“, erzählt der Werkdirektor Johann Moor. „In vier Monaten mußte ein gewaltiger Umfang von Bauarbeiten bewältigt und auf dem Objekt große Arbeitskräfte konzentriert werden. Der Bau wurde durch Beschluß des Stadtpartei-Komitees zum Stoßobjekt erklärt.“ Deshalb konnte man neben den Bauleuten des Montage- und Bauzugs Nr. 206

von Trakt „Kustanalevatormelstrol“ und den Montagearbeitern der Bau- und Montageverwaltung „Kaselevatormelmontash“ auf dem Bauplatz auch täglich ihrer Helfer aus verschiedenen Betrieben und Organisationen der Stadt antreffen.

Bei der Errichtung des Werks leisteten die Brigaden von Iwan Konuchowitsch, Tscheslaw Ipiowartschik und Wassili Scheko Aktivistenarbeit.

Bemerkenswert ist, daß gegenwärtig den Farmen des Gebiets nicht nur bedeutend mehr Mischfutter geliefert wird, auf das Doppelte hat sich auch seine Rezeptur erweitert, was bei differenziertem Füttern besonders wichtig ist.

Johann ROOM
Gebiet Kustanai

Für die Städte

Valentina Karp und Pelageja Schneider tun ihr Bestes auf den Gurken-, Tomaten- und Kohlpflanzen und gehen im Kampf gegen die Wetterlaunen Zentralkasachstans als Sieger hervor. Die Planaufgaben im Gemüseverkauf an den Staat überbieten sie mit 20—30 Prozent. In diesem Jahr lieferten die Gemüsebauern an die Verkaufsstellen der Bergmannsstadt Kara g a n d a Schnittlauch, Radieschen, Dill und anderes Grünzeug.

Vera Bunko, die Arbeitsveteranin Alexandrwa Skokowa und Michail Olejnikow wurden jüngst

als Sieger im Wettbewerb von Mann zu Mann gefeiert. Sie überbieten ihr Tagessoll bei — guter Qualität mit 130 und mehr Prozent.

Valentin ALLES
Gebiet Karaganda

zusätzlich noch 5 Kilo Futterrüben und von den ersten Tagen des Weidgangs an, gab es reichlich Beifutter vom „grünen Fließband“.

Der Milchkomplex ist bei uns vollmechanisiert. Gewissenhafte Pfleger betreuen die Melkkühe. Zudem gibt es bei uns im Kollektiv keine ungelösten Produktions- und sozialen Probleme. In solchen Verhältnissen kann und muß man sich stärker um Arbeitsqualität, Leistungssteigerung und Qualität der Milch kümmern, wie es bei uns auch der Fall ist. Wir Farmarbeiter haben uns das lohnende Ziel gesetzt, den Plan im Milchverkauf an den Staat vorfristig zu meistern, was wir bestimmt erreichen werden. Amalie KNODENS, Melkerin aus dem Kolchos „Swesda Kommunista“

Mit Fleiß und Elan

Die Tierzüchter unseres Kolchos begannen die Arbeit im zweiten Halbjahr in guter Stimmung. Alle für die ersten sechs Monate übernommenen Verpflichtungen waren erfüllt. Viele Maschinenführer im Maschinenmelken hatten die vorgesehenen Zielstellungen weitgehend überboten. So malk Gulnar Galimowa 1 433, Nadeschda Loschewitsch — 1 570, Ella Bechert — 1 644 und Bagla Abdrachmanowa — 1 790 Kilo Milch je Melkkuh. Auch ich war bemüht, einen gewichtigen Beitrag zum allgemeinen Erfolg beizusteuern und erreichte je Kuh 1 677 Kilo Milch.

Infolge der hohen Leistung der Melkherde sowie aufgrund des

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR
Ohne Auspuffgase

Die Gasflaschen der Wagen, die an einer ungewöhnlichen Tankstelle in Leningrad vorfahren, werden mit Pregas gefüllt. Diese Tankstelle trug dazu bei, daß der Autotransport der Stadt jetzt allerorts den wirtschaftlichen und in ökologischer Hinsicht reineren Kraftstoff benutzt. Die Motoren arbeiten hierbei praktisch ohne Auspuffgase. Ihre Teile verschleiben außerdem jetzt viel seltener. Das Moskauer Lichtschow-Autowerk füllt den Park der Gasfahrzeuge stets auf. Sie können auch mit Benzin betrieben werden — es wird berücksichtigt, daß eine Gastankung für einen Wagen mindestens für 200 Kilometer ausreicht. Das Netz der Gastankstellen soll noch ausgebaut werden.

Im nächsten Planjahr fünf will man etwa 20 solche Tankstellen bauen. Da jede mit Hochdruckleitungen verbunden ist, kann sie täglich bis 500 Wagen versorgen. Im Institut „Giprospezgas“ von Leningrad wird ein rationelles Schema ausgearbeitet, wonach ähnliche Tankstellen bis zum Jahre 2000 in den größten Städten im Nordwesten unseres Landes, in Belorussland und in den baltischen Republiken aufgestellt werden.

Kirgisische SSR
Fische aus Gebirgsseen

Im Hochgebirgssee Sonkul hat man mit dem Sirokang bekommen. Diese Fische sollen auch im Toktogul-Wasserbecken, das größte in der Republik, ausgesetzt werden, wofür bereits Wagen mit Fischbrut unterwegs sind. Die Hochgebirgsverhältnisse und das Gletscherwasser fördern die Entwicklung der Fischbrut gut. Von hier werden sie in andere Gewässer Mittelasiens und der RSFSR gebracht und in zahlreiche europäische Länder exportiert. Die Zucht von Gewerbezek-

ken dienenden Fischarten in Gebirgsseen ist eine Reserve zur Auffüllung der Lebensmittelressourcen der Republik. In den Seen werden große Mengen Forellen, Renken, Spiegel- und Amurkarpfen gefangen. Auch die Teichfischerei wird entwickelt. In spezialisierten Betrieben, die in Tälern gegründet wurden, erreicht die Fläche der Seen für Mastzwecke mehr als tausend Hektar. Hier gewinnt man 45 000 bis 50 000 Dezitonnen Fische jährlich.

Usbekische SSR
Auf industrieller Grundlage

Durch die unweit von Taschkent übergebene Brötlereifabrik wird die Produktion von Diätfleisch in Usbekistan bedeutend anwachsen. Die Objekte des Komplexes wurden pünktlich plangemäß errichtet, was dank der gut koordinierten Arbeit der Projektierer, Bauschaffenden und Zulieferer möglich war. Die von ihnen erarbeitete rationelle etappenweise Inbetriebnahme der Kapazitäten und die Schaffung eines zuverlässigen Futtermittels boten dem Kollektiv die Möglichkeit, mit der Produktion noch vor dem Vollausbau zu beginnen. Die Geflügelzüchter haben bereits rund 270 Tonnen Diätfleisch an den Staat verkauft.

In diesem Jahr will man in Usbekistan noch 34 000 Tonnen Geflügelfleisch durch Errichtung neuer und aufgrund der Rekonstruktion bestehender Komplexe produzieren, was die Leistungen vom Vorjahr um 7 000 Tonnen übertrifft.

Turkmenische SSR
Zuverlässige Stromversorgung

Der Rayon Serachs im Süden Turkmenistans wird durch die Inbetriebnahme eines Umspannwerkes und der 64 Kilometer langen elektrischen Übertragungsleitung LEP 110 von Tedschib bei Serachs zuverlässig mit Elektroenergie versorgt. Jetzt wer-

den an das staatliche Energieversorgungssystem alle Pumpenstationen am Mittellauf des Tedschib angeschlossen, die das Wasser auf die Baumwollfelder des am weitest entlegenen Rayons des Gebiets Aschchabad befördern.

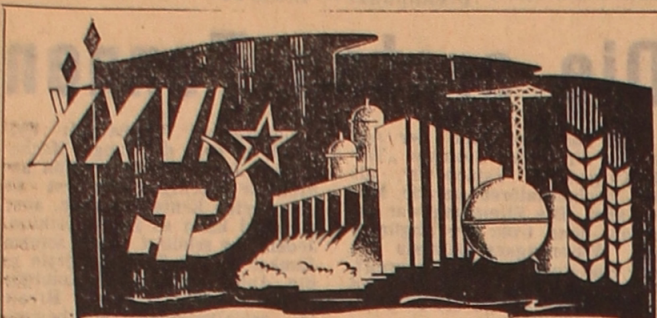
Vom elektrischen Umspannwerk in Serachs wurden zwei Hochspannungslinien zu den Gaskondensatorwerken Dowletabad verlegt. Die im Süden der Karakum-Wüste abgebaut werden. Hier wird die Montage der Ausrüstungen eines Umspannwerkes beendet, durch deren Inbetriebnahme man die bisher mit Erdgas arbeitenden farbigen Kraftwerke stilllegen und die Brennstofflieferung aus dem Bohrtrieb an die Gasleitung Mittelasien-Zentrum vergrößern kann.

Belorussische SSR
Einzugsfeiern am Siegesprospekt

Zwei Millionen Quadratmeter Wohnfläche hat das Wohnungsbaukombinat in Witebsk in den Nachkriegsjahren übergeben. Der Beitrag seiner Arbeiter zur Wiederherstellung von Witebsk, das vor 40 Jahren in Trümmern lag, ist nicht zu überschätzen. Das Kollektiv des Wohnungsbaukombinats errichtete mehr als die Hälfte des Wohnraums der Stadt im industriemäßigen Verfahren.

Nach seiner Rekonstruktion begann das Kombinat eine Häuserreihe nach besserer Planung zu bauen, nämlich ohne aufeinanderfolgende Zimmer, mit geräumigen Küchen und Fluren sowie Nebenräumen. Obwohl die Entwürfe überaus kompliziert und die Forderungen an ihre Ausführungsqualität viel höher geworden sind, gibt es in der Stadt so viele Feiern zum Neuzug wie bisher.

Der Ort des Jubiläumsobjekts ist symbolisch. Im Betrieb ist der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 40. Jahrestags des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg aufgenommen worden, und die geplanten Termine konnten um etwa zwei Quartale vorverlegt werden.



Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Auf der Grundlage des Erreichten neue Leistungen erzielen!

Eisenbahner bürgen für Qualität

Wirtschaftliche Rechnungsführung greift um sich

Der praktische Wert eines Vorhabens

40 Wochen Aktivistenarbeit

Bergtechnik maximal genutzt

Mit neuen Leistungen im entwickelten sozialistischen Wettbewerb antworten die Produktionskollektive des Karagandaer Kohlenbeckens auf den Aufruf der Partei, die Arbeitsproduktivität zusätzlich zum Plan um 1 Prozent zu steigern. Gute Resultate haben in dieser Hinsicht die Kollektive der Kohlengruben „Kostekko“, „W. I. Lenin“, „50 Jahre Oktoberrevolution“, „Tentekskaja“ und „Sokurskaja“ erzielt, die bereits heute mit anscheinlichem Planvorsprung arbeiten.

Steinkohle ist das tägliche „Brot“ der Industrie. Es ist schwer, sich den Zug von Eisenbahnwaggons anschaulich vorzustellen, die jede Schicht aus dem Kohlenförderbetrieb des Beckens rollen — Tausende und aber Tausende Tonnen Steinkohle. Nicht von ungefähr wird das Gebiet Karaganda zu den wichtigsten Lieferanten dieses wertvollen Produkts gezählt. Jahraus, jahrein vergrößert man hier die Kohlegewinnung, leistungsfähiger Anlagen in die Gruben. Allein seit 1980 sind die Kohlegewinnungskapazitäten der Gruben zu 64 Prozent erneuert worden, was selbstverständlich einen weiteren Anstieg der Arbeitsproduktivität gesichert hat.

Die Grube „Sokurskaja“ ist einer der jüngsten Betriebe im Zweig. 1976 in Betrieb genommen, hat sie aber schon einen gewichtigen Beitrag zur Realisierung des Energieprogramms des Landes geleistet, indem sie etwa 60 000 Tonnen Steinkohle über den Staatsplan hinaus geliefert hat. Heute kommt das Betriebskollektiv seinen hohen Aufträgen ebenfalls stets mit Erfolg nach. Hier nur eine kurze ökonomische Information: In den ersten sechs Monaten dieses Jahres sind an die Konsumentenvereinigungen über 14 000 Tonnen überplanmäßige Kohle geliefert worden.

„Wir verfügen über leistungsstarke Bergtechnik“, erzählt Jakob Kotljars, Grubendirektor. „Aber um zum Erfolg zu gelangen, muß man sie zu bedienen wissen. Heute streben alle unsere Brigaden den optimalen Einsatz der komplizierten Mecha-

nismen an. Sämtliche Schichten wetterfen unter der Losung „Mit jedem Aggregat die projektierte Kapazität erreichen!“ Diese Arbeit betrachten wir bei der Realisierung der auferlegten Pläne und der sozialistischen Verpflichtungen als besonders wichtig.“

Mehr noch — auf dieser Grundlage will man in der Kohlegrube ein weiteres Problem, und zwar die Steigerung der Arbeitsproduktivität, lösen. Um eine bessere Vorstellung von hier entwickelten Maßnahmenkomplex zu bekommen, machte ich mich mit der Vortriebsbrigade von Alexander Boshko bekannt. Das Kollektiv ist 22 Mann stark und betreut die leistungsstärksten Kombines KP 314. Es ist die modernste Technik im Becken, natürlich auch die teuerste. Wie ist der Arbeitsprozeß zu reorganisieren, um einen optimalen Effekt zu erzielen? — Diese Frage geht in der Brigade jeden an. So gesehen, wird verständlich, warum in der Brigade von A. Boshko (wie übrigens auch in allen anderen Kollektiven) so viel Wert auf Kraftstromersparung, auf Verringerung von Leerläufen sowie auf die Qualitätssteigerung der prophylaktischen Überholungen gelegt wird. Anscheinend sind das Kleinigkeiten. Was ist, sagen wir mal, eine Viertelstunde Zeitgewinn bei der Montage des Kohlenförderbands? Für das Kollektiv, das nach einheitlichem Auftrag arbeitet und alle Nebenoperationen untertage selbständig ausführt, hat das einen konkreten praktischen Wert: Fünfzehn Minuten Zeitgewinn sind eine zusätzliche Tonne Kohle. Das zählt!

„Oder nehmen wir die Kraftstromersparung“, sagt Boshko. „Wieviel wertvolle Kilowattstunden werden während des Schichtwechsels vergeudet, wenn die Maschine leer läuft? Eine Schicht meldet die Leistung, die andere präzisiert die Aufgabe, und um den Vortriebskomplex kümmert sich in diesen Minuten keiner. Manche meinen so: Ob es sich lohnt, für diese kurze Zeit den Motor abzustellen? Aber ja! Gerade so wird ja umsichtig ge-

wirtschaftet!“

Etwas 2 000 Tonnen Kohle und 24 Meter überplanmäßigen Vortrieb hat das Kollektiv auf seinem Konto. Aber hohe ökonomische Kennziffern sind kein Selbstzweck. Wie bereits gesagt, gilt in der Brigade die einzige Formel: Einen höchstmöglichen Beitrag zur gestellten Aufgabe leisten und eine überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität von 2,3 Prozent zu erzielen.

In einträchtigen Kollektiven machen gute Erfahrungen schnell Schule und fassen festen Fuß. Im Betrieb weiß man also den Wert fortgeschrittener Erfahrungen zu schätzen. Gegenwärtig arbeiten hier rund 30 Kollektive nach einheitlichem Auftrag. Die neue Form der Arbeitsorganisation führt zu guten Resultaten — allein in der ersten Jahreshälfte ist die Arbeitsproduktivität um 1,8 Prozent angestiegen. Mit bedeutendem Zeitvorsprung produzieren die Brigaden von N. Klink, A. Sbrujew, V. Tapygin, B. Chanchoshin und andere. Man ist sich sicher, daß die hohen Auflagen rechtzeitig erfüllt werden.

Natürlich kommt diese Zuversicht aus der Praxis. In der Betriebsverwaltung zeigte man die jüngsten Rechenschaftsberichte der Ökonomen. Konkrete Zahlen sprechen deutlich davon, daß die Brigaden der Grube „Sokurskaja“ auch wirklich die besten Kennziffern in der Senkung der Produktionskosten aufweisen. Eine Tonne Steinkohle kommt hier zum Beispiel um 4 Kopeken billiger zu stehen. Im Grunde genommen, ist das gar nicht so viel. Aber multiplizieren wir mal diese „Kleinigkeit“ mit den vielen Tausend Tonnen Kohle, die täglich, die wöchentlich gewonnen werden. Es ergibt sich eine solide Summe. Ähnliche Beispiele könnte man noch viele anführen. So hat man zum Beispiel für etwa 14 000 Rubel Ersatzteile gespart, indem anstatt neue Geiße gebrauchte Geiße in den Streben verlegt wurden, die noch gut dienen können und indem man bei der Montage von Streckenausbaukonstruktionen Neueruvorschläge einführte und Metall sparte usw. All das geht auf das Wirtschaftskonto der Brigaden.

Alexander REIN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Karaganda

Auf das Sparkonto des Agrarbetriebs

Effektive Nutzung der Saatflächen in der Landwirtschaft — diese Frage wurde schon mehrmals auf den Seiten der „Freundschaft“ behandelt. Fachleute tauschten Erfahrungen aus, wie die neuesten agrotechnischen Methoden in die Praxis eingeführt werden. Ackerbauern und Produktionsorganisatoren sprachen darüber, wie die agrotechnische Arbeit in ihren Betrieben geführt wird, um optimale Resultate bei der Steigerung der Hektarerträge zu erzielen.

Dieser Tage besuchte unser ehrenamtlicher Korrespondent Umir ASCHIROV den Thälmann-Kolchos im Gebiet Tschimkent und sprach dort mit Friedrich HEINRICH, Brigadier einer Futterbeschaffungsbrigade. Thema des Gesprächs war: Wie ließe sich die Ertragsleistung der Futterschläge steigern? Dazu erzählte der angesehene Landtechniker folgendes.

Ich finde es prima, daß man die Futterbeschaffung selbständig gemacht hat. Die Vorteile der neuen Methode spüren wir am eigenen Beispiel — erstmals hat sich dadurch die Arbeitsproduktivität vergrößert, zweitens gibt uns die Neuenführung mehr Möglichkeiten, effektiver mit eigenen Kräften zu manövrieren, und am allerwichtigsten ist selbstverständlich das hohe Endresultat.

Bereits das vierte Jahr arbeitet unser Kollektiv nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung. Schafft das nun gewisse Voraussetzungen für hochqualitative Arbeit bei der Futterbeschaffung? Aber ja! Urteilen Sie selbst: Das vierte Jahr nacheinander ist der Betrieb mit genügend Futter versorgt, und wir erfüllen unsere Pläne stets zu 120—125 Prozent. Was dabei besonders wertvoll ist, daß die Gesteigungskosten einer Futtereinheit jetzt wesentlich niedriger liegen.

Gleich nach der Bildung unserer Brigade wurde im Kolchos eine exakte technologische Karte entwickelt. Anders gesagt, man hatte die Ausgaben buchtüchtig für jeden Arbeitsvorgang berechnet und den provisorischen Effekt bestimmt. Außerdem wurde an uns die Aufgabe gestellt,

ren befaßt hatten. Als dann der Herbst und die Zeit der Futterternte kamen, konnten wir auf die Ergebnisse mit vollem Recht stolz sein. Von jedem Hektar unserer Ländereien hatten wir über 600 Dezitonnen Grünmasse und je 80 Dezitonnen Maiskörner geerntet. Man sagte uns, es seien die besten Kennziffern im Gebietsdurchschnitt. Gute Resultate hatten wir auch auf den Luzerneschlägen erzielt. So wurde bereits im ersten Jahr des Kollektivs die Zweckmäßigkeit des Vorhabens bewiesen, denn die Verselbständigung der Futterbeschaffung hatte sich als sehr vorteilhaft erwiesen.

Aber die Forderungen wachsen bekanntlich sehr schnell. Schon im nächsten Frühjahr wurden im Kolchos zwei weitere Brigaden auf wirtschaftliche Rechnungsführung umgestellt. Es waren die Viehzuchtkollektive Nr. 3 und 6. Der Kolchos hatte neues Rassevieh angekauft. Für uns hieß das natürlich Vergrößerung der Futterproduktion.

In demselben Sommer hatten wir eine wertvolle Neuerung in unsere Praxis eingeführt: Auf Maischlägen wurden außer der Hauptkultur Futterrüben gesät. Fachleute hatten berechnet, daß allein dadurch zusätzlich 126 Futtereinheiten pro Hektar erzielt werden konnten. Anstatt der sieben normmäßigen Brigaden hatten wir es auf zehn gebracht, damit die Kulturen besser gedeihen konnten und im Herbst hatten sich unsere Hoffnungen gerechtfertigt: Jeder

Hektar brachte bedeutend mehr Mais und auch sehr viele Rüben.

Gegenwärtig sind uns etwas anderthalb tausend Hektar Land zugewiesen, die wir mit 46 Traktoren bearbeiten. Natürlich ist die energetische Ausrüstung des Kollektivs sehr hoch. Aber die Ausgaben für die Technikensatz rentieren sich sehr gut. Wir erfüllen unsere Aufgaben in der Futterbeschaffung stets mit 160 bis 180 Prozent. In diesem Jahr wollen wir zum Beispiel 5 570 Tonnen Silage einlegen, während der Plan 3 600 Tonnen ausmacht. Nach dem Stand des heutigen Tages sind bereits 4 500 Tonnen hochwertige Silage eingelegt.

Allerdings wollen wir in diesem Herbst in der Vervollkommnung der Arbeitsorganisation noch weiter gehen. Wir haben beschlossen, mit den Viehzüchtern einen Vertrag abzuschließen. Hauptinhalt der Aktion ist die Arbeitstimulierung der Mechanisatoren und der Viehzüchter. Ab nun werden wir nach dem Endergebnis entlohnt, d. h. nach der Menge und Qualität gelieferter tierischer Erzeugnisse. Da können wir ganz konkrete Forderungen an die Viehzüchter hinsichtlich des Futterverbrauchs und der vorteilhaften Rationeneinführung stellen. Gemeinsam mit erfahrenen Viehmännern entscheiden wir auch über die Futterbeschaffung, die Aufbewahrung des Futters und über andere wichtige Produktionsfragen. Alle rechnen mit gutem Erfolg. Hoffentlich wird das Experiment gut auslaufen.

Die Züge treffen rechtzeitig ein

Der Hauptpunkt in den sozialistischen Verpflichtungen der Koktschetawer Eisenbahner lautet: „Die Arbeitsproduktivität ist über den Plan zu steigern, und die Transportkosten sind zusätzlich zu senken.“ Diese erhöhten Verpflichtungen waren durch progressive Arbeitsmethoden und bessere Arbeit des ökonomischen Bereichs untermauert.

Die Auswertung der Arbeitsergebnisse der Eisenbahner in den ersten sechs Monaten zeigte, daß die Steigerung der Arbeitsproduktivität die geplante um vierzehn Prozent übertraf und die Transportkosten mit zwölf Prozent unter den Plankosten lagen. Das Gewicht der Züge wurde im Durchschnitt um mehr als 100 Tonnen gegenüber dem geplanten Gewicht vergrößert.

Der Erfolg der Koktschetawer Eisenbahner ist kein Zufall. Er ist das rechtmäßige Ergebnis umfangreicher organisatorischer Arbeit und gut koordinierten Vorgehens.

Vor kurzem war der Lokomotiveneinsatz ein Engpaß im Eisenbahnbereich. Nicht systematisch und nur schlecht wurden die vorbeugenden und Kleinstreparaturen gemacht. Das führte zu wesentlich längeren Laufzeiten der Lokomotiven bis zur Generalreparatur, so daß sich ihr technischer Zustand verschlechterte. Wegen Ausfall der Diesellokomotiven standen die Züge auf den Stationen still, was wiederum eine Verlängerung der Arbeitszeit der Lokführerbrigaden und Verstöße gegen die Arbeitszeitordnung verursachte.

Im Bestreben, die Lage im Bahnbereich zu regulieren, unterstützten die Koktschetawer Eisenbahner die Initiative des Moskauer Rangierbahnhofs und übernahmen die Verantwortung für die Funktionsfähigkeit der Technik im Bahnbetriebswerk Koktschetaw haben die Eisenbahner die Verantwortung für die gesamten Betriebsmittel übernommen. Das Ergebnis dieses Vorhabens liegt auf der Hand. Die Stillstandzeiten für ungeplante Reparaturen verringerten sich entscheidend, und der technische Zustand der Dieselloks verbesserte sich zusehends. In den Reparaturabteilungen wurden ebenfalls Maßnahmen getroffen, die Organisation bei der Überholung und ihre Qualität zu verbes-

sern. In sechs Abteilungen wurde die Brigadeform der Arbeitsorganisation und -entlohnung eingeführt; aktiv wird auf die weitere Verbreitung dieser Methode hingewirkt.

Die Lokführer des Bahnbereichs bewältigen termin- und qualitätsgerecht das Programm der Lokinstandsetzung, wodurch seinerseits die Transportmenge zunimmt. Heute erreicht sie rund 120 Prozent gegenüber dem Plan.

Einen wirksamen Nutzen bringt die Führung von Schwerlastgüterzügen. In ihrem Bereich entwickelten die Eisenbahner diese Bewegung ständig weiter. Seit Kurzem werden hier Züge mit einem Gewicht von 6 000 Tonnen geführt. Das verspricht eine weitere Einsparung an Arbeitszeit und Elektroenergie.

Gemeinsam mit den Lokführerbrigaden, den Mitarbeitern der Wagenwirtschaft und den Dienstleitern der Linienstationen streben die Zugdispatcher eine Schnellbehandlung und -abfertigung der Züge an. Der Eisenbahnverkehr wird abschnittsweise nach dem Staffelpinzipp organisiert.

Täglich werden sechs bis sechzehn Züge im Schnellverfahren bearbeitet und abgefertigt. Vorzüglich bewährt hat sich hier eingeführte Methode der Eisenbahner von Lwow, deren Wesen in der Reduzierung der Standzeiten der Wagen durch Anwendung des komplexen Systems der effektiven Wagenutzung besteht. Sie ist in dreißig Verkehrsunternehmen und zehn Stationen des Eisenbahnbereichs eingeführt und bringt gute Ergebnisse.

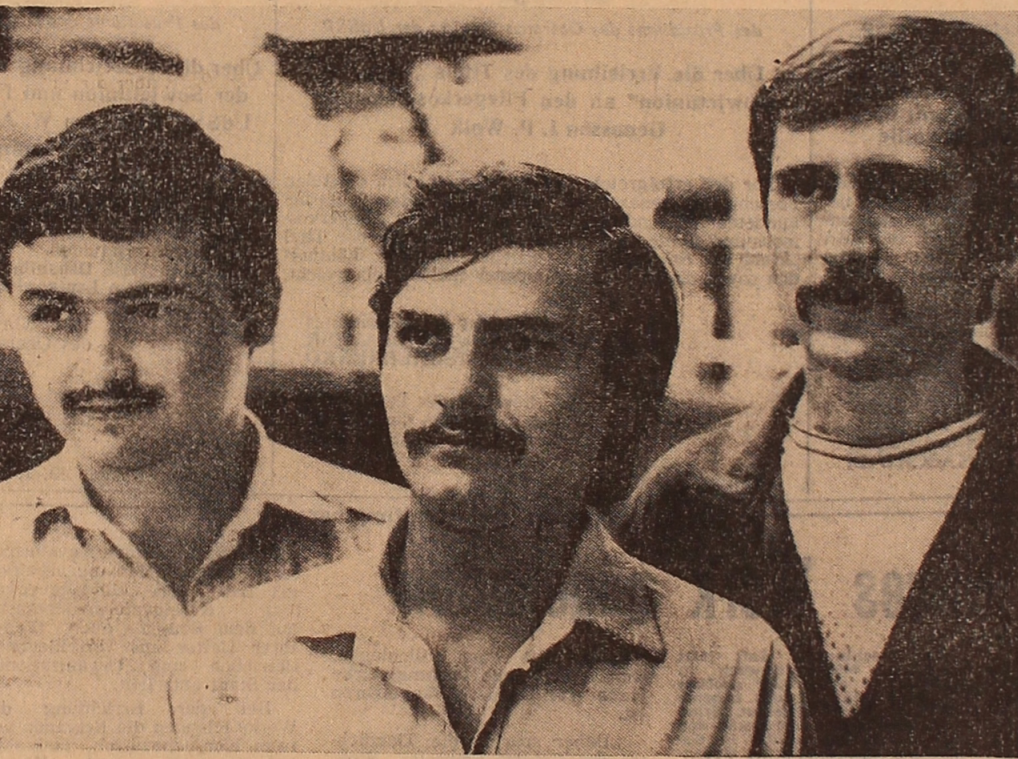
„Wir haben genug Reserven zur Beschleunigung des Tempos der Gütertransporte sowie zur besseren Nutzung der Fahr- und anderen Betriebsmittel“, sagte der Stellvertreter des Chef des Eisenbahnbereichs N. Zechowol. „Durch ihre volle Auslastung wird das Kollektiv zweifelhafte seine sozialistischen Verpflichtungen erfüllen: den Gütertransport um eine Milliarde Tonnenkilometer über den Plan zu vergrößern, 620 000 Rubel der für Betriebsführung zugewiesenen Mittel einzusparen und zusätzlich 9,5 Mio Rubel Gewinn zu erwirtschaften.“

Swetlana FRANZ, Gebiet Koktschetaw

Wie in allen anderen Industriezweigen der Republik breitet sich auch hier die Bewegung um überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität aus. Mit konkreten Taten antworten die Bergleute des Ekibastuser Kohlenbeckens auf den Aufruf der Partei.

Gute Resultate zeigt der Wettbewerb auch im Eisenbahnbereich. Das Kohlenförderkollektiv des Tausende Tonnen überplanmäßig transportierte Kohle — das ist das Ergebnis des Strebens nach neuen ökonomischen Kennziffern.

Unser Bild: Aktivisten des Eisenbahnbetriebs von Ekibastus Sergej Ponomarschuk, Woldemar Kreiser und Viktor Wasslow. Foto: Johann Schwarz



Zu Ehren des dankwürdigen Datums

Die Werktätigenkollektive des Gebietes Semipalatinsk haben einmütig die Initiative der Moskauer Aktivistenbrigaden unterstützt und einen regen sozialistischen Wettbewerb unter der Losung „40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Jahrestags des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg“ entfaltet. Heute umfaßt der Wettbewerb über 11 000 Brigaden und Schichten. „Alle Wett-eifernden haben erhöhte Verpflichtungen übernommen und sich das Ziel gesteckt, das dankwürdige Jubiläum mit neuen Leistungen zu begehen.“

Groß und schön ist das Dorf Nowaja Schulba. Breite Straßen, moderne, komfortable Wohnhäuser, gut eingerichtete Schulen, Kindergärten und Bibliotheken — all das prägt das Antlitz der Zentralsiedlung des Sowchos „Nowoschubinski“. Vor zwei Jahren hat man hier einen neuartigen Klub errichtet, weil der Sowchos stets jedes Jahr mit guten Einnahmen abschließt und genug Mittel für die architektonische Verschönerung des Dorfes hat. Von weitem sieht man das große Gebäude, und davor das majestätische Denkmal für die Gefallenen im Großen Vaterländischen Krieg. Dutzende von Namen sind in den Marmor eingraviert — Miroschitschenko, Tabanow, Taranenko, Semjonow, Kobratsch, Bekenow, Alchoshin... Vor das Postament werden jeden Tag frische Blumen gelegt — die Dorfbewohner wissen die großen Taten der Gefallenen zu schätzen.

Heute arbeiten im Sowchos 19 Kriegsveteranen. Die Veteranen haben schon längst das Ruhestandsalter erreicht, leisten aber ihr Bestes in der Sowchosproduktion. Mehr noch — sie bereiten einen würdigen Arbeiternach-

wuchs vor und sind aktive Lehrmeister. Viktor Miroschitschenko ist zum Beispiel Einrichter in der Reparaturwerkstatt. „Onkel Viktor“ — so nennen ihn ehrenvoll die Jungen. Heutzutage, da im Sowchos auf Hochtouren zur Erntekampagne gerüstet wird, ist die Reparaturwerkstatt der wichtigste Punkt der Sowchosproduktion. Nochmals werden alle Aggregate überprüft, bei der Vorbereitung der Getreidemäher und Kraftwagen bekommen diese ihren letzten Schliff. Miroschitschenko ist bei allen Vorhaben führend. Rationalisierung? Bitte schön! Vier seiner Vorschläge sind schon verwirklicht worden. In wenigen Tagen will seine Brigade die Erfüllung des Plansolls für acht Monate melden. Die Miroschitschenko-Leute haben als erste die Initiative im Rayon unterstützt und den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 40. Siegestags im Großen Vaterländischen Krieg entfaltet. „Ersatzteile und Rohstoffe im Werte von 1 200 Rubel sparen!“ — so lautet die Losung der Aktivisten. Anscheinend ist die Zahl gar nicht so groß, wenn man aber in Betracht zieht, daß 19 weitere Sowchoskollektive sich vorgenommen haben, Roh- und Treibstoffe im Werte von insgesamt 17 500 Rubel einzusparen, dann läßt sich die Bedeutung des Vorhabens richtig einschätzen.

„Es ist in unserem Betrieb bereits Tradition geworden, daß die Arbeits- und Kriegsveteranen den Ton bei zahlreichen Vorhaben angeben“, erzählt der Sowchosdirektor Nikolai Babitsch. „So auch diesmal. Es freut uns sehr, daß gerade der Kriegsveteran Miroschitschenko den Wettbewerb begonnen hat. Verstehen Sie, wieviel Sinn und Bedeutung diese Arbeitsstaffete enthält!“

Der Sowchos „Nowoschubinski“ ist in vieler Hinsicht eine Musterwirtschaft. Bereits mehrere Jahre geht er als Sieger aus dem Gebietswettbewerb hervor, Jahraus, jahrein erzielt man hier stabile Einkommen. Besonders gut ist im Agrarbetrieb die Viehzucht angeschrieben. Die Viehzüchterbrigade, geleitet vom Arbeits- und Kriegsveteranen Anatoli Bekenow, hat es im vergangenen Jahr zu Höchstleistungen gebracht, wurden doch an die Erfassungstullen Rinder mit einem Durchschnittsgewicht von 460 (1) Kilo geliefert. Große Aufgaben sind den Aktivisten auch in diesem Jahr gestellt. Aber in der Sowchosleitung weiß man ganz genau, wo Bekenow zupackt, ist der Erfolg gesichert. Das eben ist sein Hauptprinzip, ständig gewissenhaft und ausgezeichnet zu arbeiten.

Unaufhaltsam eilt die Zeit. Jeder Tag bringt neue Sorgen, aber auch neue Freuden. Im Sowchos, in dem ein angespanntes Leben herrscht, sind diese Freuden besonders gut zu spüren. Vor einer Woche haben zum Beispiel die Futterbeschaffungsbrigaden von Alexander Bellingner und Nikolaus Grasmück ihre Pläne erfüllt, aber als erste im Rayon, und als eine der ersten im Gebiet, haben sie die nötige Futtermenge bereitgestellt. Das ist ja fast selbstverständlich, denn beide Brigadiere sind Veteranen, da erwartet man, daß die „alte“ Garde arbeitet. Die Futterbeschaffung wetteifern mit den Kartoffelzüchtern. Klar, es ist etwas kompliziert, die Leistungen der Kollektive zu vergleichen, aber im Sowchos ist man vor allem auf qualitative Momente orientiert, und in dieser Hinsicht will keiner dem anderen nachsehen. Ich erinnere mich gut einer Episode. Während einer der üblichen Festveranstaltungen im Dorfklub wurde dem Jungarbeiter Alexander Baumbach das Wort erteilt. Er sagte: „Ab nun bin ich Arbeiter, meine Lehrzeit ist zu Ende. Man braucht wohl nicht zu erklären, was das für einen jungen Menschen bedeutet, selbständig zu sein. Aber ich möchte dennoch hervorheben — ich fühle mich nur deshalb selbstständig, weil ich die tagtägliche Unterstützung der älteren Kollegen Miroschitschenko, Werenikin, Babitsch, Liskowski und anderer spüre. Ich werde mich wohl nicht irren, wenn ich sage, daß das auch für andere meiner jungen Kollegen gilt.“ Im Saal brach stürmischer Beifall aus. So lebt man nämlich in Nowaja Schulba. Eine Generation wechselt die andere ab, junge Leute kommen ans Steuer der Sowchoswirtschaft, aber die guten alten Traditionen bleiben erhalten, Arbeit heißt Leben, und Leben heißt Arbeit. Vor wenigen Tagen war ich dienstlich im Landwirtschaftsbetrieb vorbeigekommen. Gleichmäßig, ruhig schlug der Puls des Lebens. Es kann nicht behauptet werden, daß die Sowchosarbeiter keine Schwierigkeiten und Probleme hätten. Diese gibt es in jedem Produktionsbereich, aber das stört die Werktätigen nicht: Was würde schon das Jammern nützen? Schwierigkeiten sind dazu da, daß sie überwunden werden. So droht die diesjährige Erntebewertung schwierig zu werden. Man läßt aber den Kopf nicht hängen. Die erhöhten Verpflichtungen bleiben in Kraft: Die Heimat soll ein würdiges Geschenk bekommen! Wie viele wird es ihrer noch geben...

Woldemar PIEGLER, Gebiet Semipalatinsk

Hohes Endergebnis angestrebt

Im dürrgefährdeten Gebiet Pawlodar hängt die Erfüllung der Staatspläne hinsichtlich der Lieferung tierischer Erzeugnisse an den Staat maßgebend von der Futterbasis des jeweiligen Landwirtschaftsbetriebs ab. Eine erst-rangige Bedeutung kommt bei der Futterproduktion den Brigaden und Gruppen zu, die zur Auftragsmethode übergegangen sind.

Im vergangenen Jahr wurde diese progressive Methode der Arbeitsorganisation und -entlohnung in zahlreichen Kolchos und Sowchos des Gebiets eingeführt. Bis dahin wurde sie nur in einzelnen Landwirtschaftsbetrieben angewandt. Heute arbeiten rund 300 Brigaden und Gruppen auf neue Art.

Wertvolle Erfahrungen bei der Arbeit nach der Auftragsmethode besitzt die Futterproduktionsbrigade im Sowchos „Sarja“, die vom Staatspreisträger der Kasachischen SSR Emanuel Völker geleitet wird. Im Vertrag zwischen der Brigade und der Sowchosleitung sind die Verpflichtungen der beiden Seiten festgelegt. Das gemeinsame Streben nach hohen Endergebnissen verstärkte die Verantwortung jedes Kollektivmitglieds für die Arbeitsqualität und pünktliche Einhaltung der Technologie. Die Arbeit nach der progressiven Methode schließt solche Begriffe wie vorteilhafte und unvorteilhafte Arbeit bei der Entlohnung aus und ermöglicht im nötigen Moment eine Konzentration der Kräfte eben dort, wo es erforderlich ist. Seit Beginn des Planjahres hat die Brigade rund 500 000 Dezitonnen verschiedene Futtermittel beschafft. Hier erntet man mehr als 480 Dezitonnen Grünmais pro Hektar; durch Verringerung des Arbeitsaufwands wurden seine Produktionskosten wesentlich verringert.

Die Brigade, für die Heinrich Koch der Leiter ist und die für die Saftunterbeschaffung sorgt, erhält vertragmäßig die nötige Technik und vereinbart den Lohnumfang während der Vegetationsperiode. Vorgehens ist eine differenzierte Lohnzahlung für Qualifikationsgruppe, Planmäßige Erzeugnisse.

Sofort im ersten Jahr der Arbeit auf neue Art erzielte man hier 325 Dezitonnen Grünmais je Hektar, auch die Ernteerträge der anderen Futterkulturen waren höher als sonst.

Für alle Auftragsbrigaden des Gebiets wurde ein Limit direkter Aufwendungen für Saatgut, Kraftstoff, Instandsetzung der Technik u. a. festgelegt.

Erfreulich sind die Ergebnisse der Ackerbauern im Pawlodarer Technikumsowchos sowie in den Sowchos „Putj Lenina“, „Shtadnow“, „Kysylkagamski“, „Tschernozemki“, in den Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“, „Thälmann“ und anderen Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets. Hier sind die Ernteerträge der Futterkulturen stabil und gut.

Woldemar AMBOSS, Gebiet Pawlodar

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Energiepotential wird erschlossen

BUKAREST. Die Energetik Rumäniens entwickelt sich erfolgreich. In den Jahren des sozialistischen Aufbaus wurden hier 70 Wasserkraftwerke mit einer Gesamtkapazität von mehr als 4000 Megawatt errichtet, was 31 Prozent des hydroenergetischen Potentials der Republik ausmacht. Man hatte mit seiner Erschließung 1949 gleichzeitig mit der Annahme des Zehnjahrsplans zur Elektrifizierung des Landes begonnen. Das erste Großkraftwerk, das in die Karte Rumäniens eingetragen wurde, war das Wasserkraftwerk Bicaz mit einer Kapazität von 210 Megawatt, das mit technischer Unterstützung der Sowjetunion gebaut wurde und den Namen „W. I. Lenin“ trägt. Darauf folgten Dutzende andere, darunter auch noch leistungsstärkere Kraftwerke, und zwar die am Arges, am Lotru sowie „Eisernes Tor 1“ an der Donau. Bei ihrer Errichtung wurden 62 Dämme gebaut, 380 Kilometer Tunnel gebohrt und Staubecken mit 5,76 Milliarden Kubikmeter Fassungsvermögen angelegt. Die Erschließung des hydroenergetischen Potentials des Landes wird fortgesetzt. Gegenwärtig sind in Rumänien weitere 46 Wasserkraftwerke im Bau. Im laufenden Jahr werden die bestehenden Wasserkraftwerke 12 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie erzeugen.

Die Sonne als Energiequelle

BERLIN. Die Versuche der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften unweit von Wismar, einer malerischen Stadt an der Ostseeküste, haben die guten Aussichten für die Sonnenenergienutzung in der DDR bestätigt. Die Sonnenbatterien, die in dieser Gegend zur Beheizung von Viehställen angewandt werden, bieten die Möglichkeit, rund fünf Tonnen teuren flüssigen Brennstoff jährlich zu sparen.

Das ist nicht der erste Versuch in der DDR, die Sonnenenergie zu nutzen. Die Wissenschaftler der Republik haben sie schon längst gezwungen, für die Menschen zu arbeiten. So sind in der Umgebung von Halle, einer Industriestadt des Landes, vor mehreren Jahren Häuser entstanden, die mit Hilfe von auf den Dächern installierten Kollektoren beheizt werden. Ihre Arbeit überwacht ein elektronischer Geber, mit dessen Hilfe die nötige Temperatur ständig aufrechterhalten wird. Die Sonnenbatterien können in Einzelhäusern und Sommererreichungen sowie in der Stadt- und Kommunalwirtschaft weitgehend verwendet werden.

So erwärmt in Freiburg eine Sonnenbatterie mit 200 Quadratmeter Fläche das Wasser eines Schwimmbeckens. Gut bewährt haben sich auch kleinere Kollektoren mit einem Quadratmeter Fläche. Das Werk für Leichtmetallkonstruktionen in Dessau hat mit ihrer Herstellung begonnen.

Die Entwicklung der Helioenergetik ist ein weiterer Aspekt der Verwirklichung des gesamten Programms zur Einsparung von Energie, Roh- und Werkstoffen. Auf ihrer Grundlage und vor allem durch die Einführung progressiver Technologien, sowie weitgehende Verwendung von Sekundärrohstoffen hat man im Lande in den ersten sechs Monaten dieses Jahres Energie in einer Menge einge-spart, die 7,5 Millionen Tonnen Braunkohle gleichkommt.

Aussaat in vollem Gange

HANOI. Auf den Feldern Vietnams herrscht Hochbetrieb. Laut Mitteilung der Zentralverwaltung für Statistik der SRV waren zum 15. Juli 880 000 Hektar mit Reis der Herbsterte bestellt worden, was um 4,9 Prozent mehr ist als in der entsprechenden Zeit im Vorjahr. Die Landbevölkerung der Republik bewältigte mit Zeitvorsprung auch die Aussaat von Gemüse, Soja und einer Reihe technischer Kulturen.

Aktivierung der Revanchisten

Daß in letzter Zeit in der Bundesrepublik die revanchistischen Kräfte, die verschiedene territoriale Ansprüche erheben, aktiv wurden, zeugt davon, daß die bundesdeutschen Behörden, die den Revanchisten Vorschub leisten, nicht gewillt sind, Lehren aus der Geschichte zu ziehen. Eine Bestätigung hierfür seien die Stationierung neuer amerikanischer todringender Waffen auf dem Territorium der Bundesrepublik und die Unterstützung des aggressiven politischen Kurses der USA-Administration durch die Bundesregierung. Das sagte der Stellvertretende Vorsitzende der Sejm-Kommission für auswärtige Angelegenheiten Jan Faekci in einem Gespräch mit Journalisten.

Die Verletzung der territorialen politischen Ordnung in Europa, was die bundesdeutschen Revanchisten auch anstreben, berge die Gefahr eines neuen militärischen Konfliktes in sich, sagte Faekci weiter. Deshalb verfolge die polnische Öffentlichkeit mit Besorgnis das provokatorische

Getriebe revanchistischer Kreise der Bundesrepublik, das eine reale Gefahr für Frieden und internationale Sicherheit heraufbeschwört. „Die Geschichte, die Vergangenheit unseres Landes lehren uns, angesichts der Provokationen der bundesdeutschen Revanchisten, die immer häufiger werden, Wachsamkeit zu üben“, unterstrich Faekci.

Das sozialistische Polen sei stark genug, um die revanchistische Gefahr entschieden abzuwenden und den Polen die Zuversicht in das Morgen zu geben. Eine zuverlässige Garantie hierfür seien das ständig wachsende internationale Ansehen der VR Polen, ihr Bruderbund mit der Sowjetunion, der in den Jahren des aufopferungsvollen Kampfes gegen die hitlerfaschistischen Okkupanten geboren wurde. Heute sei Polen ein zuverlässiges Mitglied der sozialistischen Gemeinschaft, das konsequent für Frieden und Entspannung auf der Erde eintritt, unterstrich Faekci abschließend.

Diskussion wird fortgesetzt

Die XXII. Tagung der Kommission für Menschenrechte, die auf der Grundlage des internationalen Paktes über bürgerliche und politische Rechte gebildet wurde, hat in Genf ihre Arbeit beendet. Auf der Tagung wurden Berichte Chiles, Panamas und der DDR über die Erfüllung ihrer im Pakt übernommenen Verpflichtungen entgegengenommen.

Bei der Entgegennahme des Berichtes Chiles kam die Kommission zu der Überzeugung, daß die chilenische Junta den Pakt über bürgerliche und politische Rechte grob verletzt. Im Lande ist die Demokratie mit Füßen getreten worden. Es herrschen Terror und Rechtslosigkeit. Weder in dem Bericht noch in ihren Reden konnten die Mitglieder der chilenischen Delegation keine konkrete, wahrheitsgetreue Information über die wirkliche Lage, über die Respektierung der Rechte und Freiheiten gegen, die in dem Pakt vorgesehen sind und von den chilenischen Behörden nicht respektiert werden. In diesem Zusammenhang beschloß die Kommission, die Diskussion der Frage der bürgerlichen und politischen Rechte in Chile auf ihrer nächsten Tagung im Oktober 1984 fortzusetzen.

Im üblichen Verfahren entgegengenommen.

Bei der Diskussion des Berichtes der DDR bewertete man positiv nicht nur die Information über die Wahrnehmung und Garantierung der Grundrechte und Freiheiten des Menschen in der DDR, sondern auch die praktischen Maßnahmen, die die Regierung zur Realisierung der Hauptthesen des Paktes über bürgerliche und politische Rechte durchführte.

Es wurde beschlossen, daß die Kommission auf der nächsten Tagung (22. Oktober — 22. November 1984 in Genf) die Berichte von Trinidad und Tobago, Kanada, Venezuela, die UdSSR und der BSSR über die Erfüllung der von ihnen in dem Pakt übernommenen Verpflichtungen hören wird. Wie in Genf verlautet, hat die Sowjetunion zum Unterschied von den USA, die Angst vor einer Teilnahme an dem Pakt und der Arbeit der Kommission für Menschenrechte haben, als erste unter den Großmächten den Pakt nicht nur ratifiziert. Sie arbeitet auch aktiv mit der Kommission zusammen. Und das wird schon das Thema eines zweiten Berichtes der UdSSR über diese Frage sein.

Reagan greift Nikaragua an

Präsident Reagan hat auf der jüngsten Pressekonferenz im Weißen Haus verurteilende Angriffe gegen Nikaragua gestartet in dem Versuch, seine Politik des Staatsterrorismus und der Eskalation des unerklärten Krieges gegen dieses souveräne Land zu rechtfertigen, das sich „erdreitet“, einen selbständigen und seiner Administration nicht genehmen Kurs zu steuern. Dabei war er bemüht, den unerklärten aggressiven Krieg gegen Nikaragua, in dem CIA-Söldner eingesetzt, die Häfen vermint, die Zivilisten terrorisiert und ökonomische Diversionen verübt werden, als eine Art „Pflicht der USA-Regierung“ darzustellen. Der Herr des Weißen Hauses hielt nicht einmal vor der direkten Androhung eines be-

waffneten Oberfalls auf Nikaragua von der Art der schmählichen Invasion in Grenada mit, welche er zynisch eine „Retungsaktion“ nannte.

Seine Erfindungen gegen Nikaragua hatte der Präsident einer weiteren propagandistischen Fälschung entnommen, die von den Washingtoner Desinformationsdiensten fabriziert und kürzlich bemantelt als ein „Bericht des Außenministeriums“ veröffentlicht wurde. Dieses Machwerk wurde selbst von der amerikanischen Presse mit Argwohn aufgenommen. Nach einem Urteil der Fernsehgesellschaft NBC besteht sein Ziel darin, „einen neuen wichtigen Angriff gegen die sandinistische Regierung in Nikaragua vom Zaune zu brechen“. Nicht von unge-

Grobe Verletzung der Grundrechte

Herrschende Kreise der USA und ihrer Bündnispartner in der NATO, die sich das Recht anmaßen, sich unter dem Vorwand des „Schutzes“ der Menschenrechte in die Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen, verletzen selbst gröslich die Grundrechte und Freiheiten eigener Bürger, vor allem ihr Recht auf das Leben in Sicherheit. Anders kann man nicht Gewaltensatz gegen die Teilnehmer der Antiraketenbewegungen, die gewaltsame Auflösung von Friedensmanifestationen, die gerichtlichen Verfolgungen und andere Repressalien gegen diejenigen bewerten, die den Willen der überwiegenden Mehrheit der Menschheit ausdrücken und fordern. Nein, der Nuklearkatastrophel! Das alles ist zu einer Norm der Innenpolitik der Administration Reagan und einiger seiner westeuropäischen Kollegen geworden.

Im Laufe der letzten Jahre wurde gegen die Friedenskämpfer im Westen ein offener „psychologischer Krieg“ geführt. Anfangs wurde das alte Instrument der Verleumdung eingesetzt — alle, die sich gegen das Wetzrügen wandten, wurden zu „Agenten Moskaus“ gestempelt, und ihre Tätigkeit nannte man „subversiv“.

Als sich aber herausstellte, daß die antinukleare Bewegung in der Bundesrepublik den Willen von 75 Prozent der Bevölkerung dieses Landes widerspiegelt, als sich die Ergebnisse der Umfragen auch in den anderen NATO-Staaten Europas als beeindruckend erwiesen, wurde es unmöglich, die Friedenskämpfer als „antisoziale Elemente im Dienste des Kreml“ darzustellen. Man griff zu Einschüchterungen und zu Knüppeln. In der „Raketenfrage“ zeigte sich deutlich der volksfeindliche Charakter der gelobten „westlichen Demokratie“.

In den USA wurden auf Weisung des Herrn des Weißen Hauses solche autoritativen Antikriegsorganisationen wie das Komitee des 12. Juni, „Arzte im Kampf für soziale Verantwortlichkeit“, „Mobilmachung für die Rettung“, „Liga der Kriegsgegner“, „Friedensrat der USA“ und andere vom FBI aufs Korn genommen. Die amerikanischen Dunkelmänner wollen für 21 Jahre William Thomas festsetzen, dessen ganze „Schuld“ einer Aussage seiner Frau Helen nach darin besteht, daß er vor dem Weißen Haus mit dem Plakat

„Nehmt Vernunft an, verbietet Kernwaffen!“ demonstrierte.

Gegen seine westeuropäischen Geiseln will die Reagan-Mannschaft noch grausamer vorgehen. Kein geringerer als US-General Roggers, oberster Befehlshaber der alliierten Streitkräfte in Westeuropa, hat einen währlich ungeheuerlichen Befehl gegeben, nämlich auf die Teilnehmer der Antikriegsbewegung zu schießen, die den Militärstützpunkt in Mutlangen (Bundesrepublik) blockieren. Das CIA-Agentennetz in den Niederlanden schleuste in ein Camp der Teilnehmer an antinuklearen Aktionen einen Agenten mit 13 Granaten ein, um eine blutige Provokation zu organisieren.

Auch die engsten Verbündeten Washingtons stehen ihm bei der Organisation von Verbrechen an Menschen guten Willens nicht nach. Herrschende Kreise der NATO-Länder, die die Friedenskräfte Verfolgungen aussetzen, wollen die Massen von der „großen Politik“ lösen und ihren Einfluß auf die Formung der öffentlichen Meinung zugunsten des Friedens, gegen den Militarismus und die Vorbereitung eines Krieges untergraben.

Sergej KULIK



BRD. Beseitigung der nuklearen Kriegsgefahr und Verhinderung der Militarisierung des Weltraums — diesen Problemen schenken die Teilnehmer eines internationalen Kongresses in Göttingen große Beachtung. Dieses Großforum, an dem sich rund 2500 Wissenschaftler aus zahlreichen Ländern der Welt, darunter auch aus der Sowjetunion, beteiligten, verlief unter der Losung „Angesichts ihrer Verantwortung für die Sache des Friedens warnen die Naturwissenschaftler vor der Gefahr der Militarisierung des Weltraums“.

Im Rahmen der Kongreßveranstaltungen fand auf dem zentralen Platz von Göttingen eine machtvolle Manifestation statt, deren Teilnehmer die Pläne der USA-Administration entschieden verurteilten, das Weltraum auf den Weltraum auszuweiten. Die Manifestation verlief unter der Losung „Der Sternenkrieg bedroht den Planeten.“

Unter Bild: Zu den Manifestationsmitgliedern spricht der ehemalige NATO-General Nino Pasti, eine angesehene Persönlichkeit im öffentlichen Leben. Foto: TASS

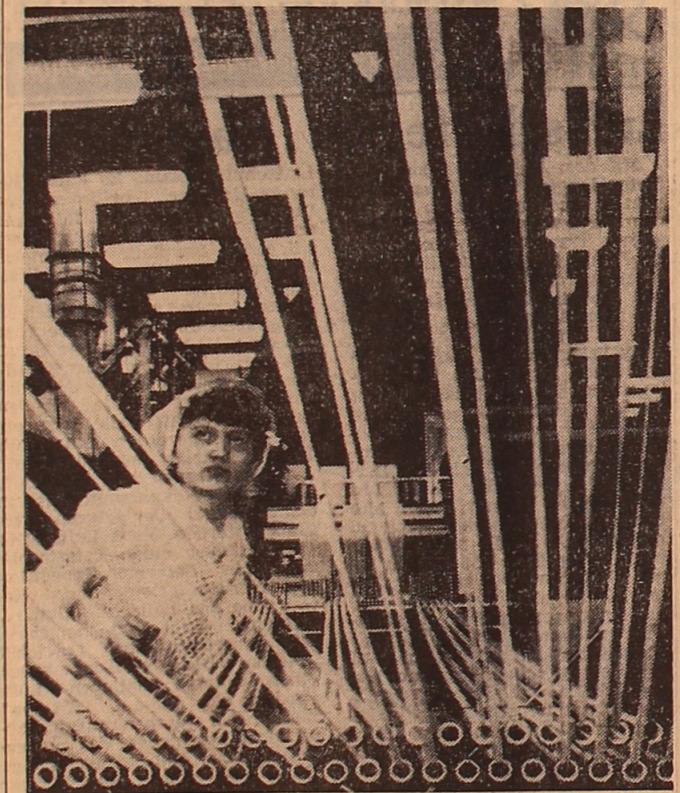
In wenigen Zeilen

GENF. Die Entwicklung des Handels zwischen Ländern mit unterschiedlicher sozialökonomischer Ordnung soll durch einen „Leitfaden für den Handel mit sozialistischen Ländern Oosteuropas“ gefördert werden, der vom UNCTAD-Sekretariat veröffentlicht worden ist. Darin wird kurz über die Tätigkeit des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe, die Struktur des staatlichen Handels der RGW-Länder und dessen Organe sowie über die Besonderheiten bei Handelsabschlüssen und Zahlungsverkehr informiert. Die entsprechenden Abschnitte befassen sich mit dem Handel der Sowjetunion, Bulgariens, der Tschechoslowakei, der DDR, Ungarns und Polens.

Außer in der vorliegenden englischen Ausgabe soll der Leitfaden in Französisch und Spanisch erscheinen und alle zwei Jahre neuverlegt werden.

WASHINGTON. Die USA könnten ihren Beschluß, aus der UNESCO auszutreten, erst dann rückgängig machen, wenn die Organisation „grundlegend reformiert“ würde. Das erklärte der Berater des Außenministers Gregory Newell vor einem Unterausschuß des außenpolitischen Ausschusses des Repräsentantenhauses. Nach seinen Worten ist in Washington bereits ein umfassender Entwurf für die „Reorganisation“ der UNESCO erarbeitet worden. Newell teilte mit, daß die USA in einem Schreiben an Generalsekretär der UNESCO rund 150 „Empfehlungen“ über Änderungen in der Struktur und Tätigkeit der Organisation vorgeschlagen haben. Sie zielen in erster Linie darauf ab, diese internationale Organisation dem Diktat Washingtons unterzuordnen.

PJONGJANG. Die USA provozieren weiter gegen die Koreanische Demokratische Volksrepublik. Eine Meldung der KCNA zufolge sei ein amerikanisches Aufklärungsflugzeug des Typs CR 71 am 27. Juli in den Luftraum des Landes eingedrungen und habe über nördlichen Gebieten Spionage betrieben. Allein im Monat Juli seien, so die koreanische Agentur, mehr als 26 Provokationen dieser Art verübt worden. Diese Akte wertete KCNA als einen massiven Anschlag auf die Souveränität der KDRV. Sie zeugten von der Aggressivität des amerikanischen Imperialismus, der die Spannung im Raum der Korea-Halbinsel verschärfte und eine Gefahr für Frieden und Sicherheit in Asien heraufbeschwöre, heißt es in der Meldung. Der Vertreter der KDRV in der Waffenstillstandskommission habe entschieden Protest gegen die USA-Provokationen erhoben.



Der Ausbau der Plast- und Kunstfaserproduktion ist eine der Hauptaufgaben in der Entwicklung der tschechoslowakischen Chemie, die auf die RGW-Mitgliedsländer abgestimmt ist. In der Fabrik SILON in Plavno an der Luznice hat man mit der Produktion von Kunstfasern — Tessit 22 — begonnen. Daraus hergestellte Erzeugnisse trocknen schnell und lassen die Luft gut durch.

Unser Bild: In einer Fabrikabteilung von SILON. Foto: CTK-TASS

Im Schatten amerikanischer Raketen

In letzter Zeit wird in führenden westdeutschen Zeitungen und in Erklärungen offizieller Persönlichkeiten in Bonn scheinheiliges Unverständnis über Artikel in der sowjetischen Presse zur Politik der BRD geäußert. Man tut erstaunt und stellt Vermutungen an, weshalb die sowjetische Öffentlichkeit über die militärischen und revanchistischen Erscheinungen in der Politik dieses Landes beunruhigt ist, wie es kommt, daß dieses Thema plötzlich in Zeitungen und diplomatischen Dokumenten „erneut“ auftaucht.

„Unter den Gruppen, die bei uns die Verantwortung tragen“, behauptete unlängst der Außenminister der BRD, Hans-Dietrich Genscher, „gibt es keine, die sich mit revanchistischen Ideen tragen würden. Unser Volk hat die Lehren aus der Geschichte gezogen.“ Es wäre begrüßenswert, wenn es sich tatsächlich so verhielte. Zweifellos gibt es in Westdeutschland gesellschaftliche Kräfte und politische Strömungen, die aus den tragischen Erfahrungen der Vergangenheit die richtige Schlussfolgerung gezogen haben. Leider gibt es aber in der BRD auch solche, die wie man so sagt, nichts gelernt haben.

Wieder werden auf Versammlungen der sogenannten Landsmannschaften Forderungen nach der Wiedergeburt des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1937 laut. In den Schulbüchern werden polnische, tschechoslowakische und sowjetische Territorien in den Farben des ehemaligen Reiches dargestellt. Da sind tatsächlich Appelle zu hören, die dazu aufrufen, die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges zu revidieren und die Beschlüsse von Jalta und Potsdam für unverbindlich zu erklären. Macht man westdeutsche Politiker auf diese Tatsachen aufmerksam, bekommt man zur Antwort es lohne nicht, dem Bedeutung beizumessen. Es gehe lediglich um die Aktivität einer verschwindend kleinen Gruppe von Leuten. Selbstverständlich glaubt niemand daran, daß die europäischen Rhetorik durch die kriegerische Rhetorik neuaufgetauchter „Bierstrategen“ ins Wanken geraten könnten. Doch es geht eben darum, daß ihre Aktivität seitens der herrschenden Kreise der BRD Unterstützung findet. Mehr noch, in den Reden jener, die laut Genscher zur „Verantwortung tragenden Gruppe“ gehören, klingen tatsächlich die gleichen revanchistischen Motive an, wenn

auch vielleicht in einer etwas verschleierte Form.

Man könnte wiederum sagen, daß durch die Worte allein, in denen Nostalgie nach imperialer Größe anklingt, der Frieden in Europa nicht zerstört und die Grundlage der gegenwärtigen europäischen Ordnung nicht untergraben werden. Das trifft aber nicht ganz zu, weil Worte, Losungen und Appelle eine bestimmte Ideologie formen sowie Menschen, insbesondere junge, daran gewöhnen. In revanchistischen Kategorien zu denken, es geht aber nicht nur darum, sondern auch um die Tatsache, daß den Worten durchaus konkrete Taten folgen.

In der Tat, ungeachtet der wiederholten Erklärungen der BRD-Regierung, daß von deutschem Boden nie wieder eine Gefahr für den Frieden ausgehen darf, trat gerade die Regierung der BRD als Urheber des NATO-Beschlusses über die Stationierung amerikanischer Mittelstreckenraketen in Europa auf. Nicht genug, daß man in Bonn der Stimme der Vernunft kein Gehör schenkte, man rühmt sich sogar der untertänigsten Erfüllung des Zeitplanes der Aufstellung für „Pershing“- und Flügleraketen. Es besteht kein Zweifel daran, daß zwischen der

Verwirklichung der NATO-Pläne und der Belegung der Revanchisten ein direkter Zusammenhang besteht. Im Schatten amerikanischer Raketen fühlen sich diese um so sicherer und benehmen sich um so dreister.

Als der berüchtigte „Doppelbeschuß“ der NATO gefaßt wurde, war immer wieder die Rede davon, daß die Stationierung amerikanischer Raketen die Sicherheit Westeuropas, darunter der BRD, vor den feindseligen Plänen, die die Sowjetunion und die Länder des Warschauer Vertrages angeblich gewährleisten soll. Die Raketen treffen weiterhin ein, doch jetzt reiche das nach Meinung von führenden Politikern und Militärs Westdeutschlands schon nicht mehr aus. In voller Übereinstimmung mit der Logik des Militarismus wurde folgender Schritt unternommen: Die BRD hat mit Billigung ihrer Bündnispartner das Recht erhalten, schwere Offensivwaffen zu produzieren. Und wieder „beruhigt“ man die Weltöffentlichkeit, indem man erklärt, daß es nicht um Kernwaffen gehe. Selbst wenn man davon ausginge, daß in der gegenwärtigen Etappe solche Ambitionen nicht vorhanden sind, wer kann uns zusichern, daß es nicht schon morgen, in

einer nächsten Etappe, anders ist?

Dieses alles erklärt auch, warum die Öffentlichkeit der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder — aber offensichtlich nicht nur dort — über die gegenwärtigen Tendenzen in der Politik der Bundesrepublik Deutschland ernsthaft besorgt ist. Nicht weniger Grund zur Besorgnis haben die Völker der anderen europäischen Länder, die die Wortbrüchigkeit und die Grausamkeit des deutschen Militarismus selbst kennengelernt haben. Diese Tendenzen sind wirklich beunruhigend und verdienen die größte Aufmerksamkeit aller, die gegen das Schüren einer Kriegsoychose auf dem Kontinent sind, die unter den Bedingungen nuklearer Konfrontation der Milliardeböcke besonders gefährlich sind. Die führenden westdeutschen Politiker scheuen wirklich keinen Aufwand, um zu versichern, daß es keinerlei wesentliche Veränderungen in der Bonner Politik gegeben hat und daß die gegenwärtige Regierung fortfährt, die Grundsätze der Schlußakte von Helsinki sowie die Verträge der BRD mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern — wie sie es versprochen hatte — einzuhalten.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß diese Verträge eine wichtige Etappe auf dem Weg zur internationalen Entspannung waren, die Autorität der BRD in der Welt erhöht und ihr die Möglichkeit eröff-

nen, in die UNO aufgenommen zu werden. Zur Ehre der Politiker, die sie unterzeichnet haben, sei gesagt, daß sie genügend gesunden Menschenverstand aufbrachten, um die Vorurteile abzulegen und den einzig möglichen Weg einer aussichtsreichen und realistischen Politik einzuschlagen, die auf den Ideen der friedlichen Koexistenz, der Gleichberechtigung und der sachlichen Zusammenarbeit basierte. Auf dieser Grundlage bildeten sich gegenseitig vorteilhafte Beziehungen zwischen der BRD und den Ländern des Sozialismus heraus. Als 1982 die konservativen Parteien CDU/CSU in Bonn an die Macht kamen, mangelte es bei ihnen nicht an Versprechungen, die Kontinuität in der Außenpolitik des Landes zu wahren. Jetzt schreiben wir 1984, und die zwei vergangenen Jahre haben zahlreiche Beweise für das Gegenteil erbracht. In dem Aide Memoire, das der BRD-Regierung vor kurzem von der sowjetischen Regierung überreicht wurde, ist mit allem Ernst auf die gefährliche Richtung ihrer derzeitigen Politik hingewiesen worden.

Dieses Dokument fand sowohl in den sozialistischen Ländern, als auch in jenen gesellschaftlichen Kreisen des Westens, die die bitteren Lehren des letzten Krieges und der Vorkriegsperiode nicht vergessen, große Resonanz. (Schluß folgt)

Briefe an die Freundschaft

Das Lernen hört nie auf

Man könnte meinen: was ist schon großes dabei, das Feld mit Kartoffeln zu bestellen, rechtzeitig zu bewässern, das Unkraut zu bekämpfen und im Herbst die Ernte einzubringen! Ja, Kartoffeln werden bereits mehr als dreihundert Jahre angebaut, doch hat da jeder Kartoffelbauer seine Erfahrungen, um sie zu erreichen, müssen wir lernen, jedes Jahr, jeden Tag.

Friedrich HERFORT, Kartoffelzüchter Gebiet Karaganda

Für Tapferkeit im Brandschutz

In feierlichem Rahmen wurde unlängst dem Traktoristen des Geflügelzuchtbetriebs „Sewernaja“ Viktor Fenning eine Medaille überreicht. Er hatte unter Lebensgefahr eine alte Frau und drei kleine Kinder aus einem in Flammen stehenden Haus gerettet.

„Es war an einem Frühlingstag. Viktor ging gerade nach dem Mittagessen zur Arbeit, als er aus dem Fenster eines der Häuser Rauchfaden aufsteigen sah und Hilferufe hörte. Ohne lange zu überlegen, stürzte Viktor in das brennende Haus. In der Küche sah er durch den Rauch eine alte Frau, die vergebens den Brand bekämpfte. Ihr half ein zehnjähriger Junge. Im Zimmer nebenan, das auch in Flammen stand, weinten zwei kleine Kinder. Der Brand war infolge der Explosion eines Gasballons entstanden.“

Viktor begriff schnell, daß es keinen Zweck hatte, allein mit den Flammen zu kämpfen. Man mußte vor allem die Menschen retten. Er half der fast ohnmächtigen Rentnerin Irina Murawjowa schnell aus dem Haus, eilte wieder zurück, ergriff die Kinder Dima, Ira und die anderthalbjährige Aljona und brachte sie auf die Straße. Zusammen mit anderen herbeigeeilten Dorfbewohnern kämpfte er ungeachtet seiner Brandwunden weiter gegen das Feuer an.

Mit starkem Applaus empfingen die Mitarbeiter des Geflügelzuchtbetriebs die Nachricht über die Auszeichnung ihres Kollegen mit der Medaille für Tapferkeit im Brandschutz.

Alfred PRJANIKOW Nordkasachstan

Der lange Weg zum Käufer

Waren für das Volk

Der erste, natürliche Impuls, der die Leitung des Werks für technische Gümmerzeugnisse (RTI) auf den Gedanken brachte, bestimmte Massenbedarfsartikel herzustellen, waren die Abfälle der Produktion, die bis dahin auf dem Müllhaufen landeten. Man stellte Vorleger für die Wohnung und den Personenwagen, Hockeyschellen, platte Gummieräder, die in leerem Zustand fast keinen Platz im Kofferraum des Wagens einnehmen, Dachplatten aus Gummi, Gummischläuche für die Datschen u. a. her.

Nach dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR über die Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung mit Massenbedarfsartikeln wurde im Betrieb eine Gruppe für die Entwicklung neuer Erzeugnissearten gegründet. Das war ein Schritt zu einem neuen qualitativen Zustand der Erzeugung von Massenbedarfsartikeln. Die Spezialisten des Betriebs studierten die Nachfrage und schlugen solche Waren vor, die im Handel fehlten oder nicht ausreichten. Das sind Gummisapfen, Stahlseile für sanitär-technische Zwecke (aus Abfällen der Produktion), Kleberband, ebenfalls aus Abfällen und verschiedene andere nützliche Gegenstände.

Andrej Fissun, Ingenieur der technischen Leitung, nimmt einen Gegenstand nach dem anderen von den Regalen und erklärt sei-

ne Bestimmung. Darunter gibt es solche, die nicht also auch dem Durchschnittskäufer, unbekannt sind, wie z. B. eine Art Gummivorleger mit kurzen scharfen Metallzinken an der Unterseite. „Man schiebt zwei dieser Dinger unter die Hinterräder des Wagens und fährt gemütlich über eine Strecke Eis oder Glätte!“, erklärt Andrej. Dieser Artikel wurde bei uns nach einem Muster aus Österreich hergestellt.“

Der Betrieb entwickelt nicht nur eigene neue Bedarfsartikel, er unterhält enge Kontakte mit der Vereinigung „Sojuzpromwneprje“ der Industrie- und Handelskammer der UdSSR. Die Mitarbeiter der Kasachischen Filiale der Kammer machen dann die Konstrukturen mit neuen Erzeugnissen einheimischer und ausländischer Firmen bekannt, und der jeweilige Betrieb hat die Möglichkeit, fertige Muster in die Produktion einzuführen. Und wie absurd es auch klingen mag: dieser zweifelhafte Vorteil wird zu einem Hemmnis in der Entwicklung der Produktion von Massenbedarfsartikeln. Und schuld daran sind niemand anders als die Handelsorganisationen, die dazu berufen sein sollten, die Produktion von neuen Waren zu stimulieren. Hier herrscht jedoch ein gewisser Konservatismus, man hält sich mehr daran, was bereits bekannt ist, denn „alles Unbekannte ist vom Übel“. Jedes Jahr werden in Alma-Ata Messen abgehalten, in

denen auch das Werk RTI seine neuen Waren ausstellt. „Aber“, sagt Andrej Fissun, „die Vertreter der Handelsorganisationen verhalten sich dazu mißtrauisch, verzichten auf Lieferverträge. Es entsteht der Eindruck, als ob die Warenexperte unzuständig sind, als ob sie sich im Banne der Routine befinden. Sie nehmen das, was von anderen Betrieben längst hergestellt wird, woran sie sich gewöhnt haben. Das Neue fassen sie an wie einen Igel, besonders was sich auf den Autoservice bezieht. Artikel, die sich im Handel nicht bewährt haben, vermeidet man zu bestellen selbst, wenn ihre Qualität grundsätzlich verbessert worden ist. Nehmen wir als Beispiel die Gummischläuche für die Bewässerung von Obst- und Gemüseärten. Sie werden in verschiedenen Betrieben hergestellt und gehören zu den Erntlingen auch unserer Produktion und finden schwachen Absatz. Sie sind schwer und werden schnell untauglich. Unlängst entwickelten die Spezialisten des Werks eine neue Technologie der Herstellung von leichten, elastischen Gummigewebeschläuchen verschiedener Durchmesser. Aber die Handelsorganisationen verzichteten auf den Ankauf dieses Erzeugnisses, weil die alten Schläuche zu Lagerhütern geworden sind und wer weiß, was von diesen zu erwarten ist.“

Freilich ist auch der Käufer in der Auswahl konservativ. Er kauft, was er selbst kennt oder

was ihm der Nachbar empfohlen hat. Deshalb wäre es zweckmäßig, vor dem Einbringen der neuen Waren in die Serienproduktion die Nachfrage gründlich zu erforschen. Dazu könnte man sie versuchsweise in einigen Kaufhäusern für den Verkauf ausstellen. Noch besser wäre wohl, wenn solche Betriebe wie das Werk für gummi-technische Erzeugnisse, das eine große Auswahl von Massenbedarfsartikeln herstellt, seinen eigenen Industrieläden im Gebietszentrum hätte — dann würden die Gewinne wie die Spesen dem Betrieb gehören, er könnte die Nachfrage, die kritischen Bemerkungen der Kunden besser erforschen.

Viel zu viel Zeit geht immer noch verloren, ehe die neue erarbeitete Ware in die Serienproduktion aufgenommen wird. Lang und dornig ist der Weg der Koordinierung der technischen Unterlagen, der Preise. Mehr als ein Jahr dauerte z. B. die Aufnahme in die Produktion des Stahlseils für sanitär-technische Zwecke, und hauptsächlich deshalb, weil ein ähnliches Seil, seiner Qualität nach aber viel schlechter, in einem anderen Betrieb hergestellt wird. Ist das Wort „Konkurrenz“ anrühlich, so kann man es zum Nutzen für die Sache durch das Wort „Wettbewerb“ ersetzen. Der Kunde braucht keine Terminologie, er braucht gute Waren.

Schwierigkeiten, Schwierigkeiten. Es gab keine, als man sich

mit der Produktion von Massenbedarfsartikeln nebenbei beschäftigte. Heute, da dieser Zweig der Volkswirtschaft auf eine moderne, industrielle Grundlage gestellt wird, entstehen sie natürlich. Das Werk RTI, in dem 15 Gummiherzeugnisse für PKWs und LKWs auf ihre Aufnahme in die Produktion warten, braucht Preßwerkzeuge und hat sie nicht. Die Betriebe, die sie herstellen können, sind dazu nicht verpflichtet, und das Ministerium für Petrochemieindustrie hat noch nichts dazu getan, um sie durch Verträge oder eine andere Art dazu zu verpflichten. In Karaganda gibt es solche Werke, die dazu geeignet wären.

Erscheinen im Handel neue Waren, die der potentielle Käufer noch nicht kennt, entsteht das Problem der Reklame, der Farben, der künstlerischen Gestaltung der Verpackung, des Erzeugnisses selbst. Das sind Schwierigkeiten des Wachstums, und die Produktion besitzt die Mittel und Möglichkeiten, sie zu überwinden. Die Aufgabe, die die Partei den Betrieben der Schwerindustrie gestellt hat, besteht darin, auf jeden Rubel Lohn Massenbedarfsartikel für einen Rubel herzustellen. Andrej Fissun meint, der Betrieb brauche 2—3 Jahre, um dieser Aufgabe gerecht zu werden. In nächster Zeit soll dazu ein spezialisierter Abschnitt für die Produktion von Massenbedarfsartikeln gegründet werden.

Artur HORMANN, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Karaganda

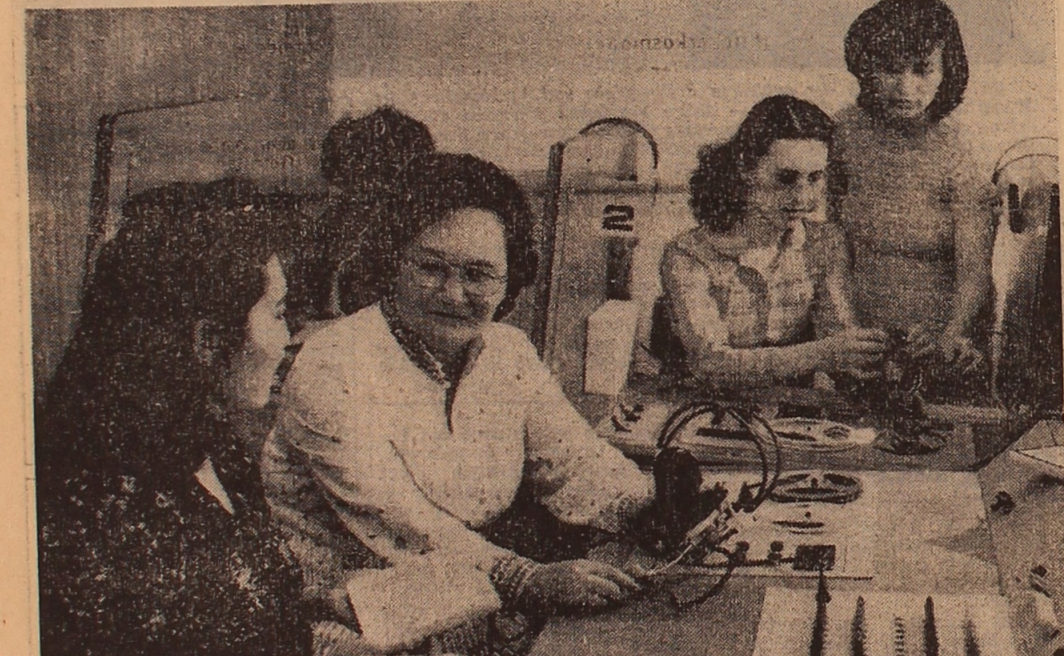


Foto: KasTAg

Kulturleben der Republik

Der Zirkus ist da!

Schon mehrere Tage hört man aus der Richtung des Zentralstadions in Aktjubinsk eigenartige Musikklänge, die den Zirkus verraten. Diesmal gastiert hier die Moskauer Gruppe des Sojuzsirk „Saljut“. Neben den üblichen Turnern, Akrobaten, Clowns und Jongleuren zeigen Larissa und Boris Smir, die Dressur von großen Braunbären, was die jungen Einwohner von Aktjubinsk besonders anlockt.

Wie die Möwen

Durch die Sowchose, und Kolchosa des Gebiets Turgal zieht die Agitationsbrigade „Die Wolgare Möwen“ aus dem Saratow-Technikum für Elektrogeräte. Mit großem Erfolg sind sie schon in den Sowchosen „Sharyssapal“, „Dalmi“, „Saretschny“ u. a. des Rayons Jessil aufgetreten.

„Schatlyk“ hat allen gefallen

Das Instrumental- und Gesangsensemble „Schatlyk“ aus dem Kallin-Kolchos, Gebiet Taldy-Kurgan, kennt man weit über die Grenzen des Rayons Panfilow. Die Laienkünstler sind stets gerngesehene Gäste in den Nachbarrayons. Vor kurzem ist die Gruppe aus Alma-Ata zurückgekehrt, wo sie ihre Kunst auf der Leistungsschau gezeigt hatte. Besonders herzlich hatten die Zuhörer die uigurischen, kasachischen und aserbaidshansischen Volkslieder aufgenommen.

PresseDienst der „Freundschaft“

Der gewählte Beruf

„Der Volksschullehrer ist ein Former der geistigen Welt der jungen Persönlichkeit, ein Vertrauensmann der Gesellschaft, dem sie das Teuerste, das Wertvollste — die Kinder, ihre Hoffnung und ihre Zukunft — anvertraut. Dieser edle und sehr schwierige Beruf fordert von dem Menschen, der ihm sein Leben widmet, ständiges Schöpferium, unermüdete Gedankenarbeit, große seelische Freigebigkeit, Liebe zu den Kindern, grenzenlose Treue zur Sache“. So steht es in den Hauptrichtungen der Reform der allgemeinbildenden Schule und der Berufsschule. Solche Worte beflügeln und verpflichten gleichzeitig. Nur der Lehrer ist es, der der jungen Generation helfen kann, das richtige Lebensziel zu wählen, der sie zu echten Arbeitern, Fachleuten, Wissenschaftlern, Ärzten heranbildet.

Das Streben, alles, was sie besitzen, den Schülern zu vermitteln, ihnen das tiefe Verantwortungsgefühl anzuerkennen, mit ihnen alle Freuden und Leiden zu teilen, ist für die Abgänger der Fakultät für Fremdsprachen der Pädagogischen Hochschule „Tschokan Walicha now“ zu Kokschtetaw typisch. Wo sie auch tätig sind, in allen Ecken und Enden Kasachstans und auch in anderen Republiken, setzen sie all ihre Kräfte für die kommunistische Erziehung der Kinder, für die Verbesserung der Schulbildung auf dem Lande ein.

Seit ihrer Gründung im Jahr 1967 wurden an der Fakultät 2 043 Fremdsprachenlehrer ausgebildet.

L. Sadoroshnaja, Lehrerin der englischen Sprache in der Tschingalder Mittelschule Rayon Tschistopolje, Gebiet Kokschtetaw, hat sich bei den Kindern wie auch den Eltern große Anerkennung erworben. Sie verbindet erfolgreich den Unterricht mit der außerunterrichtlichen Arbeit und sucht immer nach neuen methodischen und erzieherischen Formen.

Liebe zu den Kindern, hohe methodische und berufliche Meisterschaft zeichnet die ehemalige Studentin der Abteilung deutsche Sprache und deutsche Literatur A. Rotarmel aus, die heute als Leiterin für außerschulische Arbeit in der Mittelschule Nr. 6 von Jermak, Gebiet Pawlodar, tätig ist. Anerkennend kann man auch über O. Kuls, Direktor der Schule in Podolskoje, Rayon Tschkalowo, Gebiet Kokschtetaw, sowie über K. Akpajewa, die Direktorin der Schule „Putj Lenina“, Rayon Wallichanowo, Gebiet Kokschtetaw, und viele andere Absolventen der Kokschtetawer Pädagogischen Hochschule sprechen. Ober die Erfolge der jungen Lehrerin A. Sarowa von Balkaschino schrieb die Gebietszeitung „Zelnoogradskaja Prawda“. Auseinandersetzungen mit Problemen der Pädagogik der Deutschlehrerin E. Keim, die in Aktas, Gebiet Karaganda, zu arbeiten begonnen hat, veröffentlichte die „Freundschaft“. Die Liste der in ihrem Beruf glücklichen Absolventen der Hochschule könnte man fortsetzen.

Woraus setzt sich aber dieses Glück zusammen? Evident kann man auf diese Frage nicht ant-

worten. Da ist die große Liebe zu den Kindern, tiefe Kenntnisse des Faches sowie Enthusiasmus und Geduld. Ein echter Lehrer und Erzieher muß vielseitig entwickelt sein. Je mehr er weiß und kann, desto größerer Autorität erfreut er sich dann unter seinen Schülern. An der Fremdsprachenfakultät versteht man das sehr gut. Die Studenten der Fakultät gestalten ihre Freizeit möglichst inhaltsreich und mannigfaltig. Sie besuchen verschiedene Interessengemeinschaften wie auch Sport- und Laienkunstzirkel, wo sie ihre Fähigkeiten vielseitig entfalten können. Das ist für ihre künftige Tätigkeit von großer Bedeutung. Die Studenten werden auch als Leiter des Klubs für internationale Freundschaft und verschiedener Laienkunstzirkel ausgebildet. Besonders populär ist unter den Studenten der Chor, der schon mehrere Jahre W. Meier leitet. Jedes Jahr nimmt er an den Stadtausscheiden der Laienkunst teil und trägt stets den Sieg davon. Nicht weniger erfolgreich ist auch die Gesangsgruppe der Fakultät, die in diesem Jahr auch Preisträger der Laienkunstschau wurde.

Nach der anstrengenden Prüfungstätigkeit beginnt für die Studenten gewöhnlich das dritte, sogenannte „Arbeitssemester“. Die Studenten der Fakultät für Fremdsprachen haben vier Brigaden gebildet und sind auf die wichtigsten Baustellen des Gebiets gefahren. Sie helfen den Werktätigen des Sowchos „Priretschenski“ bei der Ernte. Diese Erfahrung ist für die künftigen Lehrer auch von großer Bedeutung. Denn der Lehrer muß ja seinen Schülern auch die Liebe zur Arbeit aneignen, und das kann nur derjenige, der selbst dieses Gefühl besitzt.

„In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist“, meinen die Sportfreunde der Fakultät. Die Sportler der Hochschule beteiligen sich aktiv an allen Sportwettkämpfen und zeigen hier hohe Leistungen. Die Hochschule hat auch ein eigenes Sport- und Erholungszentrum an dem malerischen See Serenda, wo die Studenten ihre Gesundheit festigen können.

Das wichtigste ist aber für die Studenten das Erwerben gediegener Fremdsprachenkenntnisse. Die Hochschule hat enge Verbindungen zur DDR. Jedes Jahr werden die besten Studenten nach Leipzig und Jena entsandt, wo sie ihre Sprachkenntnisse erweitern und praktisch anwenden können. Zur Zeit studieren in der DDR fünf Studenten der Fremdsprachenfakultät aus Kokschtetaw. A. Boltshuk ist nach dem Studium an der Leipziger Universität in die Hochschule zurückgekehrt und ist jetzt hier als Lehrer tätig, übergibt den jungen Studenten ihre Kenntnisse.

Bald beginnen in den Hochschulen die Aufnahmeprüfungen. Für diejenigen, die die Kinder lieben und sich berufen fühlen, ihren Lebensweg mit der Erziehung der neuen Generation zu verbinden, stehen die Türen der Kokschtetawer Pädagogischen Hochschule „Tschokan Walichanow“ einladend offen.

Gennadi PAN, Dekan der Fakultät für Fremdsprachen Kokschtetaw

An die Leser der „Freundschaft“

Vom 1. August bis zum 1. November 1984 können Sie Ihre Zeitschriften und Zeitschriften für 1985 bestellen. Die „Freundschaft“ kann nach wie vor unumschränkt auf dem ganzen Territorium der Sowjetunion abonniert werden. Wie auch früher werden kollektive Bestellungen entgegengenommen sowie Bestellungen mit kurzfristigen Unterbrechungen während der Urlaubszeit, längeren Dienstreisen oder in den Ferien.

Index im Unionskatalog — 65414. Bezugspreis für das Jahr — 6,60 Rubel, für das Halbjahr — 3,30 Rubel. Vergessen Sie nicht, rechtzeitig die „Freundschaft“ wieder zu abonnieren!



Luftschiffe im Bau

Mit dem Bau von zwei 45 Meter langen Luftschiffen ist jetzt in der Sowjetunion begonnen worden. Die Sicherheit, daß dieses Transportmittel eine Zukunft hat, liefern die Ergebnisse eines Tests des ersten modernen sowjetischen Luftschiffes, des neun Meter langen „Angren 84“ im Uralgebiet.

Es bekam seinen Namen nach der Stadt, in der das Werk geleitet ist, das den neuen Stoff für die Hülle hergestellt hat. Der Leiter des Konstruktionsbüros, in dem „Angren 84“ entworfen wurde, Michail Derkowskij, sagte: „Wir hatten uns zur Aufgabe gestellt, die alte Idee auf ihre Dauerhaftigkeit zu prüfen. Die Hülle ist lediglich neun Meter lang und sie hat einen Durchmesser von drei Metern. Unterhalb der Hülle sind das Ruderwerk und die Tragflächen angebracht. Am Ende der Tragflächen befinden sich zwei Motoren mit einer Leistung von 1,4 PS. Das verleiht dem Schiff in Verbindung mit den Rudern und der Veränderung der Drehzahl der Motoren große Manövrierfähigkeit.“

Das Luftfahrzeug ist als ein verkehr- und technologisches

Luftschiff geplant. Es kann Güter in Gegende befördern, die für andere Verkehrsmittel praktisch unzugänglich sind. Es kann auf einem Bauplatz eingesetzt werden, Felder besprühen, Wald bewachen usw.

Der Apparat wiegt lediglich 23 Kilogramm und nimmt eine Last von etwa 10 Kilogramm an Bord. Mit Vergrößerung des Luftschiffkörpers nimmt sein Nutzauftrieb drastisch zu. Die beiden neuen Luftschiffe, die jetzt gebaut werden, werden einhalb Tonnenn Nutzlast heben können.

Das Vertrauen zum Luftschiff als einem Verkehrsmittel ist in den 20er und 30er Jahren untergraben worden. Viele Luftschiffe fielen damals einer Katastrophe zum Opfer. Bei einer Expedition zum Nordpol erleidet eine Katastrophe das Luftschiff „Italia“. Bei einem Probeflug zerschellt das amerikanische Luftschiff „Meccon“. Die Amerikaner bauen einen weiteren ähnlichen Luftapparat, den sie auf „Acron“ taufen. Ihn waren nur zwei Jahre Leben beschieden, das ebenfalls in einer Katastrophe endete. Diese und andere Katastrophen haben dazu geführt, daß der Luftschiffbau eingestellt worden ist.

Schlammvulkane nehmen an Zahl zu

Eine allgemeine Tendenz zur verstärkten Bildung von Schlammvulkanen haben jetzt sowjetische Wissenschaftler festgestellt. Allein in Aserbaidshan sind 220 Kegel registriert worden, aus denen ein Schlamm-Gas-Gemisch eruptivartig austritt. Auf einer Fläche von nur 16 000 Quadratkilometern ist im Ostteil dieser transkaukasischen Sowjetrepublik ein Drittel aller Schlammvulkane der Erde konzentriert. Die Ausbreitung dieser Naturserscheinung nichtvulkanischer Ursprungs machte sich neuerdings auch in der nordwestlich des Schwarzen Meeres gelegenen Unionsrepublik Moldawien bemerkbar, die jetzt über ihren eigenen, wenn auch kleinen, Schlammvulkan verfügt.

Da Schlammvulkane meist an Erdgas- oder Erdölagerstätten gebunden sind, dienen sie als eine Art Wegweiser für die Geologen. In Aserbaidshan ist ihnen der Nachweis von mehr als 30 Ölorkommen zu verdanken.

Ein weiterer Energieblock in Betrieb genommen

Ein weiterer Energieblock des Wasserkraftwerkes an der Kolyma ist seiner Bestimmung übergeben worden. Wie Mitarbeiter des Ministeriums für Bauwesen in den Gebieten des Fernen Ostens und Transbaikaliens in einem TASS-Gespräch mitgeteilt wurde, handelt es sich um das erste Wasserkraftwerk, das im hohen Norden Ost Sibiriens errichtet wurde.

Neben dem Damm, der die Flutberge abriegelte, sind keine Gebäude des Wasserkraftwerkes zu sehen, sie sind alle im Inneren des Bergzuges Tscherski versteckt worden. Der Fluß strömt zu den Turbinen in unterirdischen Rinnen. Unter Tage nämlich kann ihr kein noch so bitterer Frost was an tun, der hier mindestens 100 Tage im Jahre herrscht.

Bis Ende dieses Planjahrffünftes (1981—1985) sollen in dem Wasserkraftwerk Kolyma weitere Energieblöcke ihrer Bestimmung übergeben werden. Die Energie des Flusses reicht aus, um jedes Jahr mehrere Tausend Millionen Kilowattstunden Strom zu erzeugen. Das wird der Entwicklung der Produktivkräfte der fernöstlichen Wirtschaftsregion, der auch das Gebiet Magadan angehört, weiteren Auftrieb geben. Es sind bereits die ersten Stromübertragungsleitungen errichtet worden, die zu dem Bergzugeskombinat sowie zu den Gruben und Lagerstätten führen.